

„Historische“ Informationssammlung zu Nährstoff-Ernährungsempfehlungen / Dietary Goals
„(z.B. für AGEV-Tagung _ Ernährungsziele / TAB-Gutachten (OLT218) / Konzeption der
NVS II)

„Politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sowie relevante Akteure“ („Baustein-Fassung des Kap-2 – TAB)

Die Sicherstellung der Nachfrage nach Lebensmittel war historisch gesehen eine zentrale Aufgabe des Menschen, die er nicht alleine bewältigen konnte, sondern in gesellschaftlichen Prozessen müssen Produktion und Verteilung (für alle Verbraucher über Raum und Zeit) so gestaltet werden. „Versorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft mit qualitativ hochwertigen Produkten der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu angemessenen Preisen; Verbraucherschutz im Ernährungsbereich“ lautet das Hauptziel B der vier Hauptziele des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.. Das ist in Deutschland sichergestellt, damit ist die Aufgabe nicht erledigt, sondern sie ist immerwährend. Gewährleistete Nahrungssicherheit ist zwar Voraussetzung für Ernährungssicherheit (*links zu Glossar – Definitionen von Nahrungs- und Ernährungssicherheit aus Olt – Welternährungsbuch – im Kap. 2.2.*); aber dazu bedarf es mehr, denn die vollständige Ernährungskette (bzw. der Ernährungskreislauf) endet erst beim einzelnen Menschen in einem privaten Haushalt (bzw. die End- und Abfallprodukte des Haushaltes werden wieder dem Kreislauf (Abfallwirtschaft) zurückgeführt). Ernährungssicherheit ist noch nicht gegeben, die Folgen der ernährungsabhängigen Erkrankungen sind bekannt (s. Kap. 3). Die Zukunftsaufgabe bleibt: Geeignete Massnahmen zu ergreifen, um den Ernährungs- und Gesundheitszustand für alle Bevölkerungsgruppen („Health for All“) in zufriedenstellender Weise zu sichern.

Die Erreichung der Ernährungsziele, d.h. die Nachfrage entsprechen zu gestalten, kann nicht dem Einzelnen überlassen bleiben. Ernährung als gesellschaftliches Totalphänomen (*link zu Glossar bzw. Literaturstelle*) gestaltet sich aus dem Zusammenwirken der wesentlichen Akteure und bedarf eines politisch und rechtlichen Gestaltungsrahmen, der vor dem Hintergrund des Hauptteils des Gutachtens, wie sich die Nachfrage nach Lebensmitteln darstellt und entwickeln wird (s. - *Abb. SCHEMA – aus Zusammenfassung bzw. 1.4.5.*) in einem knappen Überblick umrissen werden soll. Die Hauptakteure haben unterschiedliche Aufgaben und Interessen, die Formulierung einer notwendigen Ernährungspolitik wird nicht Konflikt frei sein. Die Akteure die Lebensmittel erzeugen, produzieren, verarbeiten, verteilen und verkaufen, sowie die Überreste auf all den Wegen entsorgen; sind auf eine entsprechende Nachfrage der Verbraucher angewiesen, wie die Verbraucher auf das Angebot. Die verwobenen Abläufe und Wechselbeziehungen können nur dann zielgerecht und dauerhaft funktionieren, wenn sie geordnet sind. Die „Ernährungsregeln“ umfassen das ganze Spektrum gesellschaftlicher Übereinkünfte, von allgemeinen Umgangsformen (beim Essen – z.B. Anstands- und Hygieneregeln) bis hin zu den Menschenrechten (Human Right; das Menschenrecht auf Nahrung).(Link - § 25 der Universal Declaration of Human Rights - <http://www.un.org/Overview/rights.html> . Die unterschiedlichen Akteure des Ernährungssystems organisieren sich und staatliche Stellen arbeiten und kontrollieren die „Spielregeln“. Ernährung und Essen ist einerseits etwas sehr persönliches und individuelles – jeder darf nach seiner „Ess-Fasson“ seelig werden. Andererseits ist es sehr geregelt; abweichende Essgewohnheiten unterliegen sozialen Sanktionen (*z.B. Abstitente werden bei Feiern bedrängt, sich doch ein Schlücken zu gönnen; ein Normalköstler kann nur mit schlechten Gewissen eine Bratwurst unter Vegetariern verzehren; einem Moslem einen Schweinebraten anzubieten hat den Grad einer Ehrverletzung, usw.*) Der Lebensmittelmarkt ist hoch geregelt und entspricht in keiner Weise einer „freien Marktwirtschaft“. Dabei zeigt sich, dass die internationalen Verflechtungen immer wichtiger werden. Dies kann und wird

nicht umfassend dargestellt werden, sondern die unterschiedliche Stellung der Akteure im Markt und deren unterschiedliche Interessenlagen werden exemplarisch beschrieben. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen liegen zwischen zwei Polen. Der eine ist der freie Markt auf dem die Anbieter versuchen „die satten Verbraucher hungrig zu machen“ (mit den bekannten Folgen der Probleme des Überkonsums). Der andere Pol liegt im Bereich von ordnungspolitisch-orientierten Vorstellungen, die „Freiheit“ des (Ernährungs)Verbrauchs gemäss politisch-gesellschaftlich ausgehandelter „Dietary Goals“ zu reglementieren

Die gesellschaftlichen Bemühungen die Ernährungsversorgung planerisch sicherzustellen und zu gestalten, haben eine lange historische Entwicklung hinter sich. An der prinzipiellen Problematik des gerechten Verteilens und der Kontrolle der unterschiedlichen Aufgaben und Interessen, die damit verbunden sind hat sich nichts geändert. Krisen- und Konfliktzeiten waren immer Zeiten in denen sich die Ernährung entwickelt hat, in denen auch die Ernährungspolitik besondere Bedeutung zu kam. Die moderne Lebensmittelproduktion mit modernen Verfahren erhielten wichtige Impulse durch die Kriegswirtschaften. Die Gründung der Weltorganisation für Landwirtschaft und Ernährung hängt unmittelbar mit dem Zweiten Weltkrieg zusammen. In Konfliktsituationen wird die notwendige Nahrung entsprechende festgelegten Rationen zugeteilt (Lebensmittelmarken; food stamps; Nahrungsmittelhilfe, food aid). Aus einer Betrachtung der Ernährungsgeschichte der Menschheit wird verständlich warum es notwendig war und immer noch ist die Ernährung in vielfältiger Weise zu regeln und zu kontrollieren. Es gibt Regelungen für Erzeugung, Produktion, Weiterverarbeitung, Qualitätssicherung; Vermarktung, Lagerung und Transport; Schutz der Gesundheit, Schutz vor Täuschung und Übervorteilung; Sicherstellung für Notzeiten und Katastrophen; Sozialhilfe für Bedürftige; Sicherstellung von angemessener Information der Verbraucher über Waren, Preise, Herstellungsverfahren, Lebensmittelqualität und vollwertige Ernährung; Prävention von ernährungsabhängigen Erkrankungen, Aufklärung im Sinne einer gesunderhalten und umweltschonenden Lebens- und Ernährungsweise.

Der heutige Rahmen für die Situation in Deutschland hängt mit dieser Geschichte zusammen und muss im internationalen Rahmen betrachtet werden. Die nationalen Regelungen verlieren immer mehr an Bedeutung; in unserer Realität hat der europäische Rahmen bereits die übergeordnete Stellung. Die europäische Ernährungspolitik und Ernährungswirtschaft ist eingebunden in die internationalen Regelungen.

Die international wichtigste Organisationen für die Ernährung stellt die Food and Agricultural Organization of the United Nation System (<http://www.unsystem.org/index10.html>) dar (FAO, Sitz in Rom; www.fao.org) Hier bündeln sich die wesentlichen Elemente für internationale Ernährungspolitik; das sind:

- Berichterstattung; FAO Food Balances; State of World Agriculture, etc. (z.B. FAO Statistical Data Base; <http://apps.fao.org>)
- Ernährungssicherheit im Haushalt (Household and Community Nutrition (<http://www.fao.org/WAICENT/FAOINFO/ECONOMIC/ESN/Communit.htm>)
- Regeln für die Lebensmittelqualität – Codex Alimentarius – Regeln für Kontrolle – etc (seit 1962; 169 Staaten sind Mitglieder; Festsetzung von Lebensmittelstandards; Lebensmittelkennzeichnungsregeln, Lebensmittelrecht und –hygiene) (<http://www.codexalimentarius.net/>)

Aus Fehlernährung resultieren gesundheitliche Probleme, deshalb ist auch die Weltgesundheitsorganisation – World Health Organization (www.who.org – Genf) mit einbezogen und zu den sieben Prioritäten für die Erreichung des Zieles „Gesundheit für Alle“ („Health for All“) zählen auch die Vermeidung der Folgen der Fehlernährung (**Obesity and other diet-related noncommunicable diseases**: epidemiology, prevention, management

and control). Es gibt bei der WHO eine Ernährungsabteilung (<http://www.who.int/nut/>) und die WHO beobachtet die Gesundheitsstatus weltweit, einschliesslich des Ernährungstatus. Es gibt dazu Datenbanken zum Wachstum der Kinder, zum Stillen und zum Übergewicht bei Erwachsenen. Es gibt Dokumentation zum Stand und Entwicklung der nationalen Ernährungspolitiken (**Development and implementation of national nutrition policies and programmes; auch über** <http://www.who.int/nut/>). Ein gemeinsam mit der FAO arbeitendes Komitee publiziert internationale Ernährungsempfehlungen publiziert (<http://www.fao.org/WAICENT/FAOINFO/ECONOMIC/ESN/vitrni.pdf>).

Die Zusammenarbeit (aber auch die Konkurrenz) zwischen Landwirtschaft und Gesundheit bezüglich Ernährung ist historisch und charakteristisch. Während früher eher der Aspekt Nahrungssicherheit, also die landwirtschaftliche Produktion, überall Priorität hatte; ist heute in vielen Ländern (auch Entwicklungsländern) die Überernährungsproblematik wichtiger. Die Folgen der beiden Gesichter der Fehlernährung, der Unter- und Überernährung, führen in beiden Fällen zur Krankheit, und damit in den Zuständigkeitsbereich des Gesundheitsressorts. Doch die Aufgaben der Prävention – die Sorge um die Ernährungssicherheit – fallen nicht nur in die Sektoren Landwirtschaft und Gesundheit, sondern bedürfen der Integration mit einigen weiteren Gesellschaftsbereichen. Die Liste der betroffenen internationalen Organisationen ist lang (s. auch Anhang). Die Aspekte des Welthandels, des Einkommens und der Wirtschaft werden durch die Weltbank vertreten (<http://www.worldbank.org/>), dabei spielen die Gesichtspunkte von Hunger und Armut wichtige Rollen (<http://www.worldbank.org/poverty/wdrpoverty/>): in den Weltentwicklungsberichten ist häufig die Welternährungssituationsposition beschrieben. Die Weltbank hat wichtige Dokumente zu dieser Thematik verfasst, die Faktor Ernährung auch in Bezug als (Wirtschafts)Entwicklungsfaktor darstellen (Population, Health and Nutrition Department of the World Bank; Alan Berg: The Nutrition Factor, Brookings Institute, 1973). Bei den internationalen Konferenzen und Verhandlungen zum Welthandel (www.gatt.org) der Welthandelsorganisation (World Trade Organisation) werden nicht nur wirtschaftliche Aspekte beachtet, wie die Handelsschranken (Zölle, Ausgleichszahlungen, Preise, usw.) sondern auch solche die mit der Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln in Beziehung stehen. Dabei werden z.B. die Richtlinien des Codex Alimentarius rechtsverbindlich; aber es wird auch darauf geachtet, dass daraus keine unnötigen Handelshemmnisse entstehen. Oft gewinnt jedoch das ökonomische Interesse, und die Gesichtspunkte des Gesundheits- und Verbraucherschutzes werden hinten an gestellt.

Von der Ernährungsproblematik besonders betroffen sind die Schwachen der Gesellschaft, das sind Frauen und Kinder; und auch hier gibt es entsprechende internationale Organisationen, so die UNICEF für Kinder (<http://www.unicef.org/> und <http://www.unicef.de/>) und [United Nations Development Fund for Women](http://www.unifem.undp.org/) für Frauen (<http://www.unifem.undp.org/>; sowie: [International Research and Training Institute for the Advancement of Women](http://www.un.org/instraw/) - <http://www.un.org/instraw/>). Zur Ernährungssicherung gehören auch die Arbeitsbedingungen, das sind Gesichtspunkte die das [International Labour Organization](http://www.ilo.org/) (<http://www.ilo.org/>) und die Bildung und Kultur einer Gesellschaft – UNESCO ([United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization](http://www.unesco.org/) - <http://www.unesco.org/>); und schliesslich kümmert sich auch das Entwicklungsprogramm UNDP [United Nations Development Programme](http://www.undp.org/) - <http://www.undp.org/>) und das Umweltprogramm UNEP (United Nations Environment Program - <http://www.unep.org/>) um Belange der Ernährung. Zur Koordinierung dieser verschiedenen Ernährungsaktivitäten im internationalen UN-System wurde eine eigene Koordinnierungsstelle geschaffen, das Administrative Committee on Coordination – Sub-Committee in Nutrition ACC/SCN (bei WHO, Genf; www.who.ch z.B. http://www.who.int/director-general/speeches/1999/english/19990412_nutrition.html)

Die Zustandsbeschreibungen, Schlussfolgerungen und Aktionsprogramme werden durch die grossen Weltkonferenzen hervorgehoben. Dabei gehen nationale Regierungen entsprechende internationale Verpflichtungen ein. So wurden bei den grossen Konferenzen zur Ernährung in Rom (dem Sitz der FAO) Beschlüsse gefasst, die für die Diskussion des Gutachtens hinsichtlich der Nachfrageentwicklung wichtig sind (1992 INTERNATIONAL CONFERENCE ON NUTRITION/

<http://www.fao.org/waicent/faoinfo/economic/esn/icn/icnconts.htm> /1996 – World Food Summit / <http://www.fao.org/wfs/homepage.htm>). Hier gaben die unterzeichnenden Staaten (und dazu gehört die Bundesrepublik) die Verpflichtung nationale Aktionspläne zur Verbesserung der Ernährungssituation in ihren jeweiligen Gesellschaften zu formulieren. Gemäss der nationalen Pläne sollen geeignete Massnahmen ergriffen werden, um den Ernährungs- und Gesundheitszustand für alle Bevölkerungsgruppen der eigenen Gesellschaft in zufriedenstellender Weise zu sichern. Dies schliesst die Formulierung von Ernährungszielen ein, d.h. auch die Nachfrage nach Lebensmittel sollte bestimmte Zielgrössen erreichen.

Die Weltorganisationen haben in einzelnen Kontinenten regionale Büros, so werden hinsichtlich der Ernährung die entsprechenden Aktivitäten vom WHO Regional Office for Europe, Kopenhagen, gebündelt (seit 1984; erste Leiterin Elisabeth Helsing). Im Sinne der Welternährungskonferenzen (ICN Declaration) gibt es einen „First Food and Nutrition Action Plan for Europe 2000-2005“, der nicht nur den Gesundheitsaspekt der Ernährung berücksichtigt, sondern auch den der nachhaltigen Entwicklung (<http://www.who.dk/nutrition/policy.htm>). Das europäische Büro der WHO arbeitet in dieser Hinsicht mit ernährungswissenschaftlichen Instituten zusammen ([WHO Collaborating Centres in Nutrition](http://www.who.int/collaboratingcentres/nutrition/)), <http://whqlily.who.int/> darunter ist keines aus Deutschland.

(links – passen nicht mehr – neues – 11.12.02

http://www.who.dk/nutrition/ActionPlan/20020729_1

Die Europäische Gemeinschaft hat die entsprechenden internationalen Bestrebungen aufgegriffen; dabei wird berücksichtigt, dass eine Ernährungspolitik im breiteren Rahmen als Teil einer übergeordneten Gesundheitspolitik eines Landes gesehen werden muss. Ernährungspolitik dient der Förderung gesunder Essgewohnheiten. Es gibt von verschiedenen Generaldirektionen der EG ernährungspolitische Formulierungen und Zielsetzungen. Die Liste der in dieser Hinsicht wichtigen Europäischen Adressen ist im Anhang aufgeführt; hier (siehe auch – Link: **Generaldirektionen und Dienste der Europäischen Kommission**

http://europa.eu.int/comm/dgs_de.htm

sind einige wichtige hervorgehoben:

Direktorat Gesundheit und Verbraucherschutz:

http://europa.eu.int/comm/dgs/health_consumer/index_en.htm

Organigramm:

http://europa.eu.int/comm/dgs/health_consumer/general_info/organigramme_en.pdf

Öffentliches Gesundheitswesen

Lebensmittelsicherheit: http://europa.eu.int/comm/food/index_en.html

http://europa.eu.int/comm/health/index_en.html

Direktorat Forschung: http://europa.eu.int/comm/dgs/research/index_de.html

Darunter 5. Forschungsrahmenprogramm mit 23 Leitaktionen, die erste ist „Lebensmittel, Ernährung und Gesundheit“

http://europa.eu.int/comm/research/fp5_de.html

<http://europa.eu.int/comm/research/rtdinf21/de/key/01.html>

Zwar ist der Einfluss der Agrarpolitik dominierend; die entsprechenden Ziele sind Steigerung der Produktivität und Einkommenssicherung der Landwirte, sowie Sicherstellung der Versorgung zu angemessenen Verbraucherpreisen. Der Verbraucherschutz wird durch Massnahmen wie einem Europäischen Lebensmittelrecht (Grünbuch 1997) berücksichtigt. Dabei kann es zu Konflikten zwischen der Marktorientierung und dem Verbraucherinteresse kommen. Bei entsprechenden Rechtsvorschriften (Grenzwerte, Zulassungen) sollten wissenschaftliche Erkenntnisse der Risikobewertung den Vorrang haben. Diese Grundgedanken werden im Rahmen des „Weissbuches“ wiederholt und verstärkt. Hier werden die Bestrebungen zu einem Aktionsplan der zur Ernährungspolitik führen soll bekräftigt. Die Einbindung der Verbraucher in einen solchen Dialog, die Risikokommunikation und die Hervorhebung der Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung auf die Gesundheit sind weitere Zielgrössen. Eine solche Orientierung in Richtung Prävention im Gesundheits- und Ernährungsbereich (Public Health einschliesslich Public Health Nutrition), findet ihren Niederschlag z.B. im Amsterdam Vertrag 1998 (Artikel 3 und 152); alle europäischen Massnahmen sollen daraufhin überprüft werden, inwieweit sie diesen Präventionsaspekten dienen. Das Council of Ministers of Health betonte bereits 1990 (3.12.1990) die hervorragende Bedeutung von richtiger Ernährung im Rahmen der Gesundheitsprävention. Im europäischen Rahmen werden entsprechende Forschungsprogramme durchgeführt. Dazu zählen beispielsweise:

- European Prospective Study into Cancer and Nutrition (EPIC) („Förderung von Obst- und Gemüseverzehr“); www.iarc.fr - Nutrition and Cancer / oder <http://www.dife.de/> - dort Projekte – EPIC)
- European Masters Programme in Public Health Nutrition / www.prevnut.ki.se
http://www.prevnut.ki.se/prevnut/Main.asp?pg_sel=152
- Institute of European Food Studies (IFES) (Studien zum Ernährungsverhalten; Surveys on consumer attitudes to food and nutrition and physical activity)
- Eurodiet Project – Nutrition and Diet for Healthy Lifestyles in Europe
- EURALIM (Europe Alimentation) (Durchführbarkeitsstudien zur Ernährungsberichterstattung; visibility of a European Surveillance System of risk factors)
<http://europa.eu.int/comm/dg05/phealth/monitor/prog99.htm>
http://europa.eu.int/comm/health/ph/programmes/monitor/index_en.htm
- European Food Availability Databank – DAFNE Project /
- European Food Consumption Survey Methods (EFCOSUM)

Es gibt zwischenzeitlich Vorstellungen zu einer Europäischen Ernährungspolitik mit Formulierungen zu entsprechenden Ernährungszielen (dietary goals) und der Forderung nach dem Einschluss einer Ernährungsberichterstattung (food monitoring and surveillance). Gegenwärtig werden diese Bemühungen im Rahmen der französischen Präsidentschaft forciert (siehe Dokumente French Presidency – Health and Human Nutrition – Elements for European Action – <http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html> / [Presentation of French Society for Public Health / 10 priority fields for Public Health in Europe / Alcohol Policy / NUTRITION - EUROPE - Présidence française / page-europe4.html](#) / [EUPHA - European Public Health Association](#)).

Unter den 10 prioritären Handlungsfeldern ([10 priority fields for Public Health in Europe](#)) ist Ernährung eines, und bei anderen wie Ungleichheit (Armut); Alkohol, Umwelt, Altern und „Health Surveillance“ ist Ernährung mit eingeschlossen.

Über die prinzipiellen Ausrichtungen der europäischen Ernährungsziele herrscht weitgehend Einigkeit (in Anhang *Tabelle 1 – aus EURODIET 2000; P.5/1.Teil*); und diese werden nicht nur auf Nährstoff-Basis formuliert, sondern auch hinsichtlich der Mengen an Lebensmitteln, die idealerweise verbraucht werden sollten (Food-based dietary guidelines in the European Union) (<http://eurodiet.med.uoc.gr/remits.html> ; siehe auch Hinweise im Anhang zu entsprechenden internationalen Bestrebungen, diese „dietary goals“ in Form der idealen

„Ernährungspyramiden“ – dietary pyramids zu veranschaulichen). Die Zielgruppen für Ernährungsprogramme sind besonders: Säuglinge (Stillen), junge und alte Menschen, sowie (ökonomisch, gesellschaftlich) Benachteiligte (Arme, Migranten).

Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Europäischen Ernährungspolitik („Towards an EU Public Health Nutrition Policy“ - <http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html>) sind die Rollen der verschiedenen Akteure (Landwirte, Lebensmittelhersteller und –händler; Gesundheitspersonal, Auszubildende (Lehrer); Betreuende (Köche), Multiplikatoren (Medien), Politiker, Verbraucher, usw.) ebenso zu beachten wie die Schnittstellen zur Gesundheits-, Verbraucher-, Wirtschafts-, Industrie-, Handels-, Agrar-, Sozial-, Umwelt- und Forschungspolitik. Die Europäische Ernährungspolitik sollte sich auf folgendes fokussieren:

- Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen und ausreichenden Lebensmittelversorgung;
- Ernährungsberichterstattung;
- Bereitstellung von zuverlässiger Ernährungsinformation;
- Förderung der Ernährungsforschung
- Ausbildung von entsprechendem Personal im öffentlichen Gesundheitswesen
- Unterstützung der nationalen Ernährungspolitik.

Gemessen an den vorgenannten internationalen Bemühungen und an den vorhandenen Potenzialen fällt auf dass im deutschen nationalen Rahmen in dieser Hinsicht zu wenig geschieht. Zwar sind in allen Bereichen Ansätze und Aktivitäten vorhanden, doch fehlt es vor allem an der politischen Verpflichtung (political commitment) zu einer nationalen Ernährungspolitik und dazu gehörenden Ernährungszielen. So gab es in den USA schon vor vielen Jahren politische Konferenzen zu der nationalen Ernährungsproblematik (1969 White House Conference on Food, Nutrition and Health), die zur Formulierung von Ernährungszielen, -programmen und –forschung führte. Die Zusammenhänge zwischen einer Dauerbeobachtung der Ernährungsnachfrage (und ihrer Folgen; nutrition and health monitoring), den Ernährungsprogrammen (der nutrition policy) und der Ernährungsforschung (nutrition research) sind deutlich formuliert und politisch vereinbart (s. **Abb – aus meinem Manuskript – Ernährungsberichterstattung – AGEV**)

Erst im Mai 2000 wurden in einem White House Paper die Gesundheits- und Ernährungsziele neu verabschiedet (Health 2010), sie sind im Wesentlichen die folgenden (siehe auch Anhang, Link – Liste). (National Nutrition Summit – 30.+31. May 2000 – Washington / DC (link im Internet – suchen): Das ABC für gute Gesundheit lautet (Aim for fitness; Build a health base; Choose Sensible) – A – achte auf dein Körpergewicht und sei täglich körperlich aktiv; B – lass die Ernährungspyramide deine Richtschnur für die Nahrungsauswahl sein: esse täglich eine Vielzahl von Gemüse und Obst; C – wähle Ernährungsweisen mit wenig gesättigten Fetten, Zucker, Salz und Alkohol. (verabschiedet vom US Präsident am 27.05.2000). Der vollständige Text hat 1244 Seiten und ist auf den Webseiten im Internet verfügbar:

www.health.gov/healthypeople/prevagenda/completetext.htm

Im europäischen Rahmen können die skandinavischen Ländern als vorbildlich gelten; so sind die norwegischen Ziele (2000-2003) den amerikanischen sehr ähnlich. Zu diesen Zielen:

- (1) 30 Minuten täglich körperliche Aktivität ;
 - (2) Anstieg im Verbrauch von Obst und Gemüse
 - (3) Reduzierung des Fettverzehr auf 30% des Nahrungsenergieanteils
- gehören entsprechende staatliche Programme und „Monitoring bzw. Evaluierung.“

In Deutschland sind solche Ernährungsempfehlungen und Gesundheitsziele auch publiziert, doch diese sind nicht in einem gesellschaftlichen, politischen Prozess vereinbart. Sie sind

z.B. den Publikationen der DGE zu entnehmen, und stellen eine unverbindliche Empfehlung dar.

Die Belange einer deutschen Ernährungspolitik, bzw die Aspekte der Lebensmittelnachfrage, sind in den Rahmen der realen Bedingungen eines föderalistischen Bundesstaates zu stellen. In Deutschland sind für die Belange der Ernährung das BML (Schwerpunkt – Sicherstellung der Lebensmittelproduktion für die gesunden Verbraucher) und das BMG (Belange – Behandlung ernährungsabhängiger Erkrankungen) zuständig. Sie werden in ihren Aufgaben durch entsprechende Länderministerien bzw. nachgeordneten Behörden (wie z.B. Landwirtschaftsämter und Gesundheitsämter) unterstützt.

Die ursprüngliche Bedeutung der Landwirtschaft für im Rahmen der Ernährungssicherung geht zurück, wichtiger sind heute Belange der Lebensmittelverarbeitung (Industrie) und des Handels. Die Nutzung des ländlichen Raumes für die Nahrungsproduktion hat an Stellenwert verloren, wichtiger werden die Belange der Raumnutzung und die Umweltbezüge. Dies wirkt sich in der Namensnennung der verschiedenen Landwirtschaftsministerien in den Bundesländern aus (s Anhang). In der organisatorischen Struktur und der Aufgabenverteilung der Landwirtschaftsministerien wird dem modernen Aspekt der Ernährungssicherung noch unzureichend Rechnung getragen. Dies spiegelt sich im Agrarbericht des BML wider und auch in der Aufgabenverteilung. (www.bml.de / <http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00/text.htm>)

Die Zuständigkeiten des BMG bezüglich der Ernährung betreffen vor allem die Aspekte der (hygienischen) Lebensmittelqualität (gesundheitlicher Verbraucherschutz), des Lebensmittelrechtes und die Prävention und Behandlung von ernährungsabhängigen Erkrankungen. (<http://www.bmgesundheit.de/>). Die Grundsätze zur Lebensmittelqualität werden im Deutschen Lebensmittelbuch festgelegt (<http://www.bmgesundheit.de/themen/verbr/lmbuch/buch.htm>).

BML und BMG arbeiten auf den Ernährungsbereich eng zusammen, achten aber auch auf Abgrenzungen. Die wichtige wissenschaftliche Koordinierung erfolgt über die Deutsche Gesellschaft für Ernährung, die von beiden Ministerien getragen wird und zu deren Aufgabe nicht nur die regelmässige Erstellung der Ernährungsberichte gehört, sondern auch die Bündelung des ernährungswissenschaftlichen Fachverbandes und die Umsetzung in die Aufklärung der Bevölkerung. Beide Ministerien unterhalten Forschungseinrichtungen, die der Ernährungsforschung zuzuordnen sind (siehe Anhang _ <http://www.bml.de/> - dort Wissenschaft und Forschung;

<http://www.bmgesundheit.de/> **Robert Koch-Institut in Berlin (RKI)** <http://www.rki.de/>
Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin in Berlin (BfG)

<http://www.bfgr.de/>). Dies ist unmittelbar im jeweiligen Ressortbereich, aber auch in Zusammenarbeit mit den Bundesländern organisiert; das sind die früheren „blaue Liste“-Institute jetzt Institut der Wissenschaftsgemeinschaft "[Gottfried Wilhelm Leibniz](http://www.wgl.de)" www.wgl.de (siehe Anhang)

- [Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, Garching \(DFA\)](http://www.dfa.de/)
- [Deutsches Institut für Ernährungsforschung, Potsdam-Rehbrücke \(DIFE\)](http://www.dife.de/)

Ebenso haben beide Ministerien (BML und BMG) nachgeordnete Behörden, die neben der DGE (www.dge.de) für Verbraucherinformation zuständig sind. Das sind der Aid (www.aid.de) und die BzGA (www.bzga.de). Ebenso unterstützen die Ministerien zusammen mit den jeweiligen Bundesländern weitere Verbraucheraufklärende Institutionen bzw Programme. Hier sind besonders die Verbraucherzentralen zu nennen (http://www.verbraucher.de/adressen/inhalt/kon_vza.html). Seit mehr als 50 Jahren gibt es im BML einen Verbraucherausschuss der beratende Funktionen hat (Immo Janz:

Verbraucherausschuss beim BMELF . von der Gründung bis zur Gegenwart – aid
Verbraucherdienst 43(11) 637-640 (1998).

Im Sinne einer modernen Ernährungspolitik, so wie sie international propagiert und gefordert wird (s.o.) sollten weitere Geschäftsbereiche der Bundesregierung in die Ernährungspolitik eingebunden sein bzw entsprechende Aufgaben und Regelungen übernehmen. Das wären
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz... (BMU) <http://www.bmu.de/fset1024.htm>
Bundesministerium für Wirtschaft (BMWi) (<http://www.bmwi.de/Homepage/Startseite.jsp>)
Bundesministerium für Bildung und Forschung (<http://www.bmbf.de/>)
Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (<http://www.bma.bund.de/>)
Bundesministerium für Familie ... (<http://www.bmfsfj.de/>)

Dort gibt es zwar jeweils Querschnittsreferate zum Bereich „Ernährung“, und auch die notwendigen organisatorischen Verbindungen zur Ebene der Bundesländer (z.B. in Richtung der Lebensmittelüberwachung und Kontrolle), jedoch sollte die notwendige Koordinierung im Sinne einer ernährungspolitischen Ausrichtung wesentlich effizienter organisiert werden. Dies betrifft alle Bereiche die hier relevant sind: Formulierung der Ernährungsziele, Ausgestaltung der Ernährungsprogramme, einschliesslich relevanter Ernährungsforschung und –berichterstattung. Die Verbraucheraufklärung sollte besser mit Ernährungsbildungsmassnahmen verzahnt werden; dabei ist zu berücksichtigen das Bildung und Kultur in die Hoheit der Bundesländer fällt, und das es gerade hier sehr grosse organisatorische Formenvielfalt gibt.

Die geschilderte Situation charakterisiert die Rahmenbedingungen für die Nachfrageentwicklung. Es gibt ein Schriftstück für eine Ernährungspolitik in Deutschland, doch dieses ist eine eher als inoffiziell zu bezeichnende ministerielle Publikation aus dem Jahr 1996, die bisher nicht weitergeführt wurden. („Nutrition Policy“ – Bundesrepublik Deutschland – Aktionsplan zur Verbesserung der Ernährungssituation – ohne formelle Quellenangabe; Arbeitsgruppe der „Ernährungsreferate“ von BML/BMG – 1996) Analog gibt es eine Konzeption zur Verbraucherpolitik im Ernährungsbereich (Planungsgruppe des BML / 211-0929/1 vom 17.07.1996). Es fehlt dazu jedoch jegliche Diskussion im politische Rahmen (mit anderen Ressorts, mit Bundesländern, Verbänden, usw.). Die internationalen Analysen (<http://www.who.dk/nutrition/policy.htm> / <http://www.who.dk/nutrition/pdf/CompAna.pdf>) belegen den entsprechenden Nachholbedarf hinsichtlich der Ernährungspolitik in Deutschland und auch bei entsprechenden Aktionsprogrammen. Die Ernährungssituation und die Erreichung von Ernährungszielen stösst auf geringes politisches Interesse; die vorhandenen, gute Ansätze stehen noch isoliert und werden nicht koordiniert (s. *Ergebnisse der AGEV-Tagung und der entsprechenden Antworten auf Anfragen bei den jeweiligen Ministerien – s Liste im Anhang*).

Die Ernährungsziele der DGE (s. Anhangstabelle und auch Lit – neue D_A_Ch Empfehlungen) sind weitgehend im Einklang mit den o.g. internationalen Empfehlungen, ebenso ist in Deutschland die Bedeutung ausreichender körperlicher Aktivität (Energiebilanz; Übergewicht) bekannt; erinnert sei an zurückliegende, leider nicht fortgeführte Aktionen wie „Essen und Trimmen – Beides muss stimmen“. Wichtige didaktische Mittel zur Erreichung der Ernährungsziele, wie die „Ernährungspyramide“ (Dietary Pyramid; Hinweis auf aid Poster; mit US Quelle; <http://www.nal.usda.gov:8001/py/pmap.htm>) und die Kampagne „Fünf am Tag“ („Five a Day“) (www.5amtag.de ; www.dole5aday.com) sind aus der internationalen Szene übernommen worden. Solche Ziele müssen jedoch in Deutschland intensiver diskutiert und mit mehr politischer „Power“ durchgesetzt werden. Es müssten verbindliche nationale Ernährungsziele und –programme verabredet werden; dazu gehört ein

entsprechendes nationales Koordinierungskomitee. Hier könnte z.B. die DGE ein Ausgangspunkt sein.

Zu einem solchen Aktionsplan gehört auch eine Optimierung der vorhandenen Ernährungsberichterstattung (einschl. Evaluierung) Die Ergebnisse der AGEV-Tagung Ernährungsberichterstattung in Deutschland (8.-9.10.1998) (Barbara M Köhler, U Oltersdorf; G Papastefanou (Hg): Ernährungsberichterstattung in Deutschland, edition sigma, Berlin, 2000) zeigen, dass in Deutschland viele wichtige Elemente dazu vorhanden sind, die besser aufeinander abgestimmt und ergänzt werden müssten. Hier könnten die guten Ansätze des RKI (www.rki.de) hinsichtlich des modularen Aufbaus des Bundes-Gesundheitssurvey und der Gesundheitsberichterstattung (<http://www.rki.de/GBE/GBE.HTM>) genutzt werden. Zusätzlich ist an eine bessere Nutzung der Paneldaten der kommerziellen Marktforschung durch staatliche Stellen zu denken (s. Kap. 5).

Auch das dritte Element einer modernen Ernährungspolitik (*Hinweis auf Abb – Nutrition Policy / Monitoring / Research – USA*) die Ernährungsforschung in Deutschland kann besser strukturiert und gefördert werden. Entsprechende aktuelle Überlegungen können in diese Richtung geleitet werden; das sind die Programmgruppe Ernährungsforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (<http://www.dfg.de/foerder/pge/>

Die sich folgende Aufgaben gesetzt hat: „Die Ernährungsforschung umfaßt ein weites Feld von Themen, die vielfältig miteinander verknüpft sind, wie die Produktion von Lebensmitteln, ihre Qualitätsverbesserung, ihre Auswirkungen auf die Gesundheit und das Ernährungsverhalten des Menschen. Mit der Einrichtung einer Programmgruppe "Ernährungsforschung" verfolgt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Ziel, die wissenschaftlichen Anstrengungen auf diesem Gebiet zu vernetzen und über klassische Fächergrenzen hinweg besser zu koordinieren. Sie soll alle DFG-Verfahren zum Tragen bringen.“ Ähnliche Bestrebungen gibt es durch eine interministerielle Gruppe aus Mitgliedern der Ministerien BML, BMG und BMBF, die Forschungsprojekte zur Thematik „Lebensmittel zur Gesunderhaltung des Menschen“ initiiert.

In diese Überlegungen passen auch die Programme „Sozial-ökologische Forschung“ (http://www.gsf.de/ptukf/soz_ausschr.html) und „Nachhaltiger Konsum“ (<http://www.bmbf.de/foerde01/forschung/3-2-2-1-6.htm>).

Vergleicht man welche Themen in der Ernährungsforschung bisher Priorität genießen und welche Ernährungsprobleme in der Gesellschaft vorherrschen (bzw. welche Ernährungsziele formuliert sind; s.o.) (s. auch Kap. 3), dann ergibt sich daraus eine Notwendigkeit der Umorientierung. Verbraucherorientierte Ernährungsforschung (Ernährungsepidemiologie; Ernährungsverhaltensforschung; anwendungsbezogene Ernährungsforschung aus den Bereichen Public Health Nutrition und Community Nutrition) wird verglichen mit den Produkt- und Produktionsbezogener Forschung, aber auch mit der kurativen Gesundheitsforschung, in unzureichenden Masse gefördert. Dies belegen folgende Bestandsaufnahmen:

- WWW-Information Ernährung und Gesellschaft / Buch – Bayer/Kutsch /Ohly – im
- www.bonn.iz-soz.de/themen/ernaehrung/index.htm und der Bericht des IÖS der BFE zur Ernährungsverhaltensforschung (www.ernaehrungsverhaltensforschung.de).
- G.U. Schönberger, U.Spiekermann (Hrsg.): Die Zukunft der Ernährungswissenschaft. Schriftenreihe der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, 2000.

Der Umfang der Ernährungsforschung in Deutschland ist durch die o.g. interministerielle Gruppe zusammengestellt worden (s Diagramm dazu – für AGEV Tagung).

Die Projekt- und Anwendungsbezogene Begleitforschung, die notwendig ist Ziele anzusteuern wird im Ernährungsbereich unzureichend erforscht. Es werden die Ursachen (Warum; Why?) intensiver und aufwendiger erforscht, als die Fragen der Umsetzung (Wie; How?). Es gibt keinen Grund mit Aktionen zur Erreichung der Ernährungsziele (Vermeidung von Überernährung; und Steigerung der Nachfrage nach Gemüse und Obst) zögerlich zu sein; selbst wenn einige Elemente der Kausalnetze noch undeutlich sind. (*Alan Berg: Sliding Toward Nutrition Malpractice. Annual Review of Nutrition 13: 1-15 (1993)*). So ist bekannt, dass die Ernährung nicht allein aufgrund einzelner Nähr-, Schutz- oder Schadstoffe auf die Gesundheit des Menschen wirkt, sondern dass hier komplexe multifaktorielle Beziehungen auftreten. Komplexe Problemlagen erfordern komplexe Lösungen. Einzelne Stoffe und Lebensmittel helfen zwar dabei mit; aber es bedarf mehr als „functional food“ zukünftige Ernährungsziele zu erreichen.

Die Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden werden durch weitere Lebensstilfaktoren moduliert (s.Kap. 3). Zusätzlich ist zu beachten, dass die Ernährung bzw. die Nachfrage nach Lebensmittel in viele anderen gesellschaftlichen Felder Wirkungen hat, dies wird im Kapitel 4 beschrieben. So sollte angewandte Ernährungsforschung auch die Zieloptionen der Gesellschaft in anderen Lebensbereichen berücksichtigen. Solche Ansätze können im Rahmen von sozial-ökologischer Forschung verfolgt werden (s.o.). Die Zielgestaltung in den Bereichen Gesundheit, Natürlichkeit und Nachhaltigkeit lassen sich miteinander verbinden. Damit sind Änderungen in den Gesellschaftskonzepten verbunden. Ziele erreichen erfordert Veränderung. Menschen können auf viele Weisen leben und reagieren; nicht nur auf das Gewohnte. Dafür ist die (internationale) Ernährung ein beredetes Beispiel. Unsere Lebens- und Ernährungsweise, unser Gesellschaftskonzept ist nur eine Option von vielen. (Lit.: H Markl: Die vielen Gesichter der Nachhaltigkeit Nachr. Chem. Technik 47(8), 908 f (1999).

Die Lebensmittelproduktion kann im Rahmen sich entwickelnder integrierter Produktpolitik in ihren Auswirkungen auf die Abfallwirtschaft, die Energie- und Rohstoffpolitik; Verkehrspolitik und dem Verbraucherschutz (Gesundheit und Sicherheit) bewertet werden. In solchen Prozesse sind alle Akteure zu beteiligen; wie die Unternehmen/Produzenten; der Gross- und Einzelhandel; die Verbände der Industrie und der Verbraucher; die Gewerkschaften; die Aktionäre, Banken und Versicherungen; die Medien und Werbebranche; und die Forschungseinrichtungen.

(Lit.: *Hintergrunddokument: Thema Produktbezogene Umweltpolitik; Sonderteil der Zeitschrift: Umwelt – Nr.6/1999 / EU-Umweltminister Treffen in Weimar*)

Es gibt Ansätze für Überlegungen und Anpassungen in die Herausforderungen der Zukunft, sie sind auf allen Ebenen zu finden. So gibt es nicht nur ökologischen Landbau, sondern auch Verbänden von ökologisch ausgerichteten Lebensmittelherstellern und anderen Industriezweigen (Link - Liste

<http://www.auge-umwelt.de/>

<http://www.soel.de/>

<http://www.umwelt.de>

<http://www.tatenbank.de/start.htm>

www.hipp.de

Es gibt viele lokale Initiativen in Richtung von nachhaltiger Gesundheit und nachhaltiges Wirtschaften (siehe links: zu Lokale Agenda / healthy cities usw).

<http://www.sustainable-cities.org/news/>

<http://www.who.dk/healthy-cities/welcome.htm>

<http://www.who.dk/enhps/index.html>
<http://www.hh.schule.de/globlern/>
<http://www.reginet.de/hauptframe.htm>

Die vielen guten Ansätze in Deutschland, sollten bessere Rahmenbedingungen erhalten, damit das Potenzial für eine Ernährungspolitik in Richtung der Ernährungsziele ausgeschöpft werden kann.

Übersicht – Ernährungs-Zuständigkeiten auf Bundesländer-Ebene

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Homepage: <http://www.forst.bayern.de/index.html>

<http://www.stmelf.bayern.de/ernaehrung/>

Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (MULF)

Homepage: <http://www.mulf.hessen.de/>

(bei Stichwort Suche Ernährung – nur 3 Treffern

<http://www.mulf.hessen.de/presse/200010191043.htm>

Wiesbaden, 19. Oktober 2000 / **Auftaktveranstaltung zu ``Abenteuer Essen'' in Friedberg**

-

Aktionsreihe informiert rund um das Thema Ernährung

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Niedersachsen

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Brandenburg

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Ministerium für ländliche Räume, Landwirtschaft, Ernährung und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein

Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr (Saarland)

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Rheinland-Pfalz

<http://www.mwvfw.rlp.de/start/njframes.asp>

Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg

<http://www.mlr.baden-wuerttemberg.de/>

viele Aktivitäten zu Ernährung – nicht einfach zu finden – über

<http://www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/>

und dort bei Verbraucherinformationen

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Referat Ernährung, Hauswirtschaft

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umweltschutz

Claus Wendt: Gesundheitsleistungen für Kinder in Deutschland, Österreich, Großbritannien und Dänemark. Soziale Welt 51 (1): 45-66 (2000).

<http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00/text.htm>

.4 Verbraucheraufklärung

180. Verbraucher benötigen anbieterunabhängige, wissenschaftlich gesicherte **Informationen über Lebensmittel und deren Produktionsbedingungen**, um ihre Rolle in der Wirtschaftsordnung erfüllen und ihre Interessen eigenverantwortlich vertreten zu können. Kenntnisse über Lebensmittel und ausgewogene Ernährung sind zudem eine wichtige Voraussetzung für eine gesunderhaltende Ernährungsweise. Die sachgerechte Verbraucheraufklärung im Ernährungsbereich ist deshalb eine zentrale Aufgabe staatlicher Verbraucherpolitik (**Schaubild 19**).

Verbraucheraufklärung – auch durch -
Verbände der Industrie; handel, etc – Lobby –Liste des Bundestages
Lobby – der Gesundheitsvertreter

Verbraucher-Verbände – öffentlich-rechtlich
- unabhängig
Gewerkschaften
Programme – Kampagnen – pfundskur / 5amtag
Berichte über verschiedenen Bereiche – AGEV Tagung 2000

LINKS:

Literatur: Kaare R Norum, Lars Johansson, Grete Botten, Gunn-Elin Aa. Björneboe, Arne Oshaug: Nutrition and Food Policy in Norway. Chap.25 in A Bendlich, R.J.Deckelbaum (eds): Preventive Nutrition: The Comprehensive Guide for Health Professionals. Humana Press, Totowa NJ (199?) p.455-469

Beatrix Tappesser, Alexandra Baier, Birgit Dette, Frank Ebinger, Manuela Jäger: Studie „Globalisierung in der Speisekammer“. Studie des Öko-Institutes; Freiburg
www.oeko-de/deutsc/gentech/speise.htm

Kritischer Agrarbericht / dort Kapitel 2 – über Weltargarmärkte und WTO-Verhandlung

- Healthy People 2010, 1997, U.S. Department of Health and human Services, Center for disease control and prevention, National Center for Health statistics (Internetlink: <http://www.health.gov/healthypeople/prevagenda/default.htm>) (nur als Internetdownload vorhanden, da ca. 1500 Seiten)
- American Diets and Year 2000 Goals, Chapter 6, Crane N. T., Hubbard v. S., Lewis C. J. (Internetdownload)

- A Framework for Food-Based Dietary Guidelines in the European Union. Working Party 2: Draft Report. Draft 4, 22.02.2000, Nutrition & Diet for Healthy Lifestyles in Europe (EURODIET). (Internetlink: <http://eurodiet.med.uoc.gr/conference/first.html>)
 - Foods and People. Toward Public Health Nutrition Strategies in the European Union to implement Food Based Dietary Guidelines and to enhance healthier lifestyles. Working Party 3: Draft Report. Draft 6, 03.05.2000, Nutrition & Diet for Healthy Lifestyles in Europe (EURODIET). (Internetlink: <http://eurodiet.med.uoc.gr/conference/first.html>)
 - Dietary Guidelines for Americans, USDA (United States Department of Agriculture), United States Department of Health and Human Services, Home and Garden Bulletin No. 232, Fifth Edition, 2000, 44 S. (Internetlink: <http://www.usda.gov>)
<http://www.usda.gov/cnpp/Pubs/DG2000/Index.htm>
 - USA-Healthy People 2000
 - healthy people 2010 / www.health.gov/healthypeople/progress/default.htm
- Ernährungsziele (USA – websites) JADA 99(6) 671-672 (1999)
www.health.gov
www.health.gov/dietaryguidelines
<http://www.surgeongeneral.gov/sgooffice.htm>
www.eatright.org
www.usda.gov/cnpp/
www.usda.gov/news/usdakids/index.html
www.dole5day.com

Healthy People 2010 targets health diet and healthy weights as critical goals. J Amer Diet Assoc. 100 (3) 300 (2000)

Nancy I Hahn: Setting the nation's health agenda. J Amer Diet Ass 100 (4) 415-420 (2000)

Jane V White: National Nutrition Summit: Collaboration, consensus, action. J Amer Diet Ass 100 (7) 754 (2000)

Rachel K Johnson, Eileen Kennedy: The 2000 Dietary Guidelines for Americans: What are the changes and why were they made? J Amer Diet Ass. 100 (7): 769-774 (2000)

Politisch beschlossen – der Präsident hat diese unterzeichnet, veröffentlicht – 27.05.2000

National Nutrition Summit – 30.+31. May 2000 – Washington / DC (link im Internet – suchen)

Jetzt. A (aim for fitness / Sport, körperliche Aktivität)

B – (build a healthy base – pyramide)

C – (Choose sensible)

(also mehr als Ernährung – geht in Richtung – Lebensstil)

diese politische Verpflichtung – frühe Basis / WhiteHouse Conference on Food, Nutrition and Health (1969)

dietary pyramids

<http://www.kde.state.ky.us/odss/nutrition/pyramid/pyramid.htm>



<http://www.usda.gov/cnpp/http://www.usda.gov/cnpp/Food Guide Pyramid for Young Children> <http://www.usda.gov/cnpp/>



<http://www.nal.usda.gov:8001/py/pmap.htm>

<http://www.nal.usda.gov:8001/py/pmap.htm> **Food Guide Pyramid from USDA**

<http://www.nal.usda.gov:8001/py/pmap.htm>



<http://www.applejuice.org/SmartSip.html> - [dhttp://www.applejuice.org/SmartSip.html](http://www.applejuice.org/SmartSip.html) -
[dBeverage Guide Pyramid from the Processed Apple Institute](http://www.applejuice.org/SmartSip.html)
<http://www.applejuice.org/SmartSip.html#d>



<http://www.ganesa.com/food/index.html><http://www.ganesa.com/food/index.html>[Food](http://www.ganesa.com/food/index.html)
[Group Links from the National Health Magazine](http://www.ganesa.com/food/index.html) <http://www.ganesa.com/food/index.html>



http://www.castleweb.com/Diabetes/d_08_800.htm
http://www.castleweb.com/Diabetes/d_08_800.htm[Food Guide Pyramid from Children With](http://www.castleweb.com/Diabetes/d_08_800.htm)
[Diabetes](http://www.castleweb.com/Diabetes/d_08_800.htm) http://www.castleweb.com/Diabetes/d_08_800.htm



<http://zorba.uafadm.alaska.edu/coop-ext/efnep/pyramid.html>
<http://zorba.uafadm.alaska.edu/coop-ext/efnep/pyramid.html>[Food Guide Pyramid from](http://zorba.uafadm.alaska.edu/coop-ext/efnep/pyramid.html)
[Alaska Cooperative Extension](http://zorba.uafadm.alaska.edu/coop-ext/efnep/pyramid.html) <http://zorba.uafadm.alaska.edu/coop-ext/efnep/pyramid.html>



<http://teachfree.com/student/foodguid.html><http://teachfree.com/student/foodguid.html>[Food](http://teachfree.com/student/foodguid.html)
[Guide Pyramid from the National Cattlemen's Beef Assn.](http://teachfree.com/student/foodguid.html)
<http://teachfree.com/student/foodguid.html>



http://www.mc.vanderbilt.edu/health/wellness/food_pyramid.html
http://www.mc.vanderbilt.edu/health/wellness/food_pyramid.html[Food Guide Pyramid from](http://www.mc.vanderbilt.edu/health/wellness/food_pyramid.html)
[the Vanderbilt Univ. Med. Ctr.](http://www.mc.vanderbilt.edu/health/wellness/food_pyramid.html)
http://www.mc.vanderbilt.edu/health/wellness/food_pyramid.html



<http://frost.ca.uky.edu/agripedia/glossary/foodpyra.htm>
<http://frost.ca.uky.edu/agripedia/glossary/foodpyra.htm>[Food Guide Pyramid from the](http://frost.ca.uky.edu/agripedia/glossary/foodpyra.htm)
[University of Kentucky](http://frost.ca.uky.edu/agripedia/glossary/foodpyra.htm) <http://frost.ca.uky.edu/agripedia/glossary/foodpyra.htm>



<http://www.kidshealth.org/kid/food/pyramid.html>
<http://www.kidshealth.org/kid/food/pyramid.html>[Food Guide Pyramid from KidsHealth](http://www.kidshealth.org/kid/food/pyramid.html)
<http://www.kidshealth.org/kid/food/pyramid.html>



<http://www.oswego.org/ocsd-web/lunch/pyramid.htm>[http://www.oswego.org/ocsd-](http://www.oswego.org/ocsd-web/lunch/pyramid.htm)
[web/lunch/pyramid.htm](http://www.oswego.org/ocsd-web/lunch/pyramid.htm)[Food Guide Pyramid from Oswego City Schools, Oswego, NY](http://www.oswego.org/ocsd-web/lunch/pyramid.htm)
<http://www.oswego.org/ocsd-web/lunch/pyramid.htm>



<http://www.fsci.umn.edu/nutresp/pyrami~1.htm>
<http://www.fsci.umn.edu/nutresp/pyrami~1.htm>[Food Guide Pyramid from the University of](http://www.fsci.umn.edu/nutresp/pyrami~1.htm)
[Minnesota](http://www.fsci.umn.edu/nutresp/pyrami~1.htm) <http://www.fsci.umn.edu/nutresp/pyrami~1.htm>



<http://www.foodchannel.com/ifc/nutrition/pyramid/pyramid.html>
<http://www.foodchannel.com/ifc/nutrition/pyramid/pyramid.html>[Food Guide Pyramid from](http://www.foodchannel.com/ifc/nutrition/pyramid/pyramid.html)
[Internet Food Channel](http://www.foodchannel.com/ifc/nutrition/pyramid/pyramid.html) <http://www.foodchannel.com/ifc/nutrition/pyramid/pyramid.html>



<http://www.campbellsoup.com/kitchen/recipe/nutrition/lowfat/pyramid.html>
<http://www.campbellsoup.com/kitchen/recipe/nutrition/lowfat/pyramid.html>[Food Guide](http://www.campbellsoup.com/kitchen/recipe/nutrition/lowfat/pyramid.html)

Pyramid from Campbell's Soup

<http://www.campbellsoup.com/kitchen/recipe/nutrition/lowfat/pyramid.html>



http://www.shs.usf.edu/Health/veg_pyramid.html

http://www.shs.usf.edu/Health/veg_pyramid.html **Vegetarian Food Guide Pyramid from University of South Florida** http://www.shs.usf.edu/Health/veg_pyramid.html



<http://www.vegsource.com/nutrition/pyramid.htm>

<http://www.vegsource.com/nutrition/pyramid.htm> **Vegetarian Food Guide Pyramid from VegSource** <http://www.vegsource.com/nutrition/pyramid.htm>



<http://www.kde.state.ky.us/odss/nutrition/pyramid/pyramid.gif>

<http://www.kde.state.ky.us/odss/nutrition/pyramid/pyramid.gif> **Regular Food Guide Pyramid**

<http://www.kde.state.ky.us/odss/nutrition/pyramid/pyramid.gif>



<http://www.kde.state.ky.us/odss/nutrition/pyramid/actpyra.gif>

<http://www.kde.state.ky.us/odss/nutrition/pyramid/actpyra.gif> **Actual Consumption Pyramid**

<http://www.kde.state.ky.us/odss/nutrition/pyramid/actpyra.gif>

...and more...

Keyou Ge, Kristen McNutt: How the Chinese Link dietary advice to their national plan of action for nutrition. Journal of the American Dietetic Association 100 (8) 885-887 (2000)
The Chinese Nutrition Society: Dietary Guidelines and the Food Guide Pagoda for Chinese Residents. Nutrition Today 34(3) 106-115 (1999)

Finland: National Food Administration

www.elintarvikevirasto.fi

Landwirtschaftsministerium <http://www.mmm.fi/english/default.htm>

Gesundheitsministerium: <http://www.vn.fi/stm/english/index.htm>

Public Health Nutrition: <http://www.ktl.fi/nutrition/>

Link Liste dort: <http://www.elintarvikevirasto.fi/english/linkit/index.html>

Swedish National Food Administration

<http://www.slv.se/HeadMenu/livsmedelsverket.asp>

Schwedisches Forschungsprogramm MISRA

(Vergleich zu internationalen Bemühungen) FAO – Requirements

<http://www.fao.org/waicent/faoinfo/economic/esn/require.htm>

Grundlagen – Ernährungswissenschaft / Erfahrung – wieviel braucht der Mensch zum Leben (Grund- und Luxus) / Umsetzung von Nährstoff – zu Lebensmittel – zu food pattern gesellschaftlicher Diskurs

Europa – z.B. – European Journal Clinical Nutrition / 52(10) 786 (1999)

+ S.789

Landwirtschaftsministerium Norwegen

<http://odin.dep.no/ld/engelsk/index-b-n-a.html>

ICN – Follow Up – Norway

<http://odin.dep.no/ld/engelsk/p10001975/index-b-n-a.html>

www.ser.no

Norwegen

Substantial increase in school fruit

Planung 2000-2003

<http://www.ser.no/serDB/DBkat?kat=25&artikelID=173>

10 priority fields for Public Health in Europe...

Définition de priorités de santé publique par les acteurs de santé publique des 15 pays de la Communauté

Européenne

Des groupes de travail, constitués de professionnels des 15 pays de la Communauté Européenne, élaborent un argumentaire sur chacun des 10 thèmes choisis lors de la première phase :

Inequality

Tabacco

Drugs

Alcohol

Environment

Health care quality

Health surveillance

Nutrition

Mental health

Aging

[To download this report \(Only in english\) \(format PDF\)](#)

<http://www.sfsp-publichealth.org/europe.html>

Europa:

Horst Reichenbach: Reformvorstellungen zur Verbraucherpolitik der Europäischen Union. Hausw.+Wiss. Nr.4/1998, S.162-170.

EG Kommission – Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz; Referat SANCO/G/3 – Aktionsprogramm für Gesundheitsberichterstattung –

<http://europa.eu.int/health/ph/programmes/call/monitoring.htm>

ECHN – European Health Communication Network – WHO Europa (EU-Informationsbrief Gesundheit – 4/2000)

Conference Schedules

- [Economic Commission for Africa](#)
 - [International Atomic Energy Agency](#)
 - [International Fund for Agricultural Development](#)
 - [International Labour Organization](#)
 - [International Monetary Fund](#)
 - [United Nations Centre for Human Settlements \(Habitat\)](#)
 - [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization](#)
 - [United Nations Headquarters](#)
 - [United Nations High Commissioner for Human Rights, Office of the](#)
 - [United Nations Industrial Development Organization](#)
 - [United Nations Office at Geneva](#)
 - [World Intellectual Property Organization](#)
 - [World Meteorological Organization](#)
-

Library and Documentation Services

- [Economic Commission for Africa](#)
 - [Food and Agriculture Organization of the United Nations](#)
 - [International Civil Aviation Organization](#)
 - [International Labour Organization](#)
 - [International Maritime Organization](#)
 - [International Monetary Fund](#)
 - [International Research and Training Institute for the Advancement of Women](#)
 - [International Telecommunication Union](#)
 - [United Nations Development Fund for Women](#)
 - [United Nations Development Programme](#)
 - [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization](#)
 - [United Nations Headquarters](#)
 - [United Nations High Commissioner for Human Rights, Office of the](#)
 - [United Nations High Commissioner for Refugees, Office of the](#)
 - [United Nations Office at Geneva](#)
 - [United Nations Population Fund](#)
 - [World Bank](#)
 - [World Health Organization](#)
-

Press Releases

- [Economic Commission for Africa](#)
- [Food and Agriculture Organization of the United Nations](#)
- [International Civil Aviation Organization](#)
- [International Fund for Agricultural Development](#)

- [International Labour Organization](#)
- [International Maritime Organization](#)
- [International Monetary Fund](#)
- [International Telecommunication Union](#)
- [United Nations Centre for Human Settlements \(Habitat\)](#)
- [United Nations Conference on Trade and Development](#)
- [United Nations Development Fund for Women](#)
- [United Nations Development Programme](#)
- [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization](#)
- [United Nations Headquarters](#)
- [United Nations High Commissioner for Human Rights, Office of the](#)
- [United Nations High Commissioner for Refugees, Office of the](#)
- [United Nations Industrial Development Organization](#)
- [United Nations International Drug Control Programme](#)
- [United Nations Office at Geneva](#)
- [United Nations Population Fund](#)
- [United Nations Research Institute for Social Development](#)
- [World Bank](#)
- [World Food Programme](#)
- [World Trade Organization](#)

Publications Sales Catalogues


- [Economic Commission for Africa](#)
- [Food and Agriculture Organization of the United Nations](#)
- [International Civil Aviation Organization](#)
- [International Labour Organization](#)
- [International Maritime Organization](#)
- [International Monetary Fund](#)
- [International Research and Training Institute for the Advancement of Women](#)
- [International Telecommunication Union](#)
- [United Nations Centre for Human Settlements \(Habitat\)](#)
- [United Nations Children's Fund](#)
- [United Nations Conference on Trade and Development](#)
- [United Nations Development Fund for Women](#)
- [United Nations Development Programme](#)
- [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization](#)
- [United Nations Headquarters](#)
- [United Nations High Commissioner for Human Rights, Office of the](#)
- [United Nations High Commissioner for Refugees, Office of the](#)
- [United Nations Industrial Development Organization](#)
- [United Nations International Drug Control Programme](#)
- [United Nations Population Fund](#)
- [United Nations Research Institute for Social Development](#)
- [Universal Postal Union](#)
- [World Bank](#)
- [World Health Organization](#)
- [World Intellectual Property Organization](#)
- [World Trade Organization](#)

Role of the Organization

- [Economic Commission for Africa](#)
- [Food and Agriculture Organization of the United Nations](#)
- [International Atomic Energy Agency](#)
- [International Centre for Science and High Technology](#)
- [International Civil Aviation Organization](#)
- [International Civil Service Commission](#)
- [International Computing Centre](#)
- [International Fund for Agricultural Development](#)
- [International Labour Organization](#)
- [International Maritime Organization](#)
- [International Monetary Fund](#)
- [International Research and Training Institute for the Advancement of Women](#)
- [International Telecommunication Union](#)
- [International Trade Centre UNCTAD/GATT](#)
- [International Training Centre of the ILO](#)
- [United Nations Centre for Human Settlements \(Habitat\)](#)
- [United Nations Children's Fund](#)
- [United Nations Compensation Commission](#)
- [United Nations Conference on Trade and Development](#)
- [United Nations Development Fund for Women](#)
- [United Nations Development Programme](#)
- [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization](#)
- [United Nations Headquarters](#)
- [United Nations High Commissioner for Human Rights, Office of the](#)
- [United Nations High Commissioner for Refugees, Office of the](#)
- [United Nations Industrial Development Organization](#)
- [United Nations Institute for Training and Research](#)
- [United Nations International Drug Control Programme](#)
- [United Nations Office at Geneva](#)
- [United Nations Population Fund](#)
- [United Nations Research Institute for Social Development](#)
- [Universal Postal Union](#)
- [World Bank](#)
- [World Food Programme](#)
- [World Health Organization](#)
- [World Intellectual Property Organization](#)
- [World Meteorological Organization](#)
- [World Trade Organization](#)

Ganzes Netzwerk für Nutrition for Health and Development (aus <http://www.who.int/nut/> - dort Collaborative Linkages)

These include:



(The United Nations Administrative Committee on Coordination, Subcommittee on Nutrition: includes some 15 UN organizations with an active interest in nutrition, some 15 bilateral development agencies, and NGOs as observers).

FAO
UNESCO
ILO
IFAD
IAEA
World Bank

UNICEF
UNDP
UNHCR
UNFPA
UNU
WFP

ICCIDD
IVACG
INACG
IUNS
IDECG
IFPRI
MI (Micronutrient Initiative)
PAMM (Programme Against Micronutrient Malnutrition)
IOTF (International Obesity Task Force)

(See section on WHO's network of the collaborating centres for nutrition)

WHO DATABANK



Global Nutrition Data Banks

- ☐ [Global Database on Child Growth and Malnutrition](#)
- ☐ <http://www.who.int/nutgrowthdb>
- ☐ [The Micronutrient Databases](#)
- ☐ [Global Database on Breastfeeding](#)
- ☐ [Global Database on Obesity and Body Mass Index \(BMI\) in adults](#)
- ☐ [Global Database on National Nutrition Policies and Programmes](#)



WHO Collaborating Centres in Nutrition

Table 1. Technical areas of work being addressed by WHO collaborating centres for nutrition

Nutrition epidemiology/public health nutrition	4
Nutrition surveillance	2
Research methodology in nutrition (including behavioural science techniques)	9
Food and nutrition policy	6
Nutrition and human rights/equity	2
Nutrition education	10
Food habits/food consumption/dietary data	7
Food composition	1
Advanced training in nutrition	18
Micronutrients	5
Maternal and child nutrition	9
Breast-feeding/infant feeding	7
Mass catering	1
Obesity and other chronic diseases	7
Nutrition in the elderly	1
Nutrition in primary health care	4
Nutrition emergency	2
Nutrition problems of migrants	1
Clinical nutrition	1
Nutrition and infection	1
Food technology	3



Food hygiene	2
--------------	---

Wichtige Europa-Adressen

1. Die wichtigsten Adressen im Netz

- **Die Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland online**
<http://www.eu-kommission.de>
- **Presse­nachrichten der Kommissions­vertretung**
http://www.eu-kommission.de/html/12_presse/index.asp
- **Das Europäische Parlament in Deutschland online**
<http://www.europal.de>
- **Die zentrale Europa-Homepage**
<http://europa.eu.int>

- **Die französische Ratspräsidentschaft**
<http://www.presidence-europe.fr/pfue/static/acces3.htm>
- **RAPID-Datenbank**
Pressemitteilungen der Europäischen Kommission und der anderen EU-Institutionen
<http://europa.eu.int/rapid/start/welcome.htm>
- **Midday Express**
Kurzfassung der täglichen Presse-Briefings der Kommission
<http://europa.eu.int/rapid/start/cgi/midday.htm>
- **Tagesordnung der EU-Institutionen**
<http://europa.eu.int/news/cal-de.htm>
- **Neueste EU-Dokumente**
<http://europa.eu.int/geninfo/whatsnew.htm>
- **Informationen zu aktuellen EU-Themen**
http://europa.eu.int/geninfo/key_de.htm
- **Politikbereiche der EU**
<http://europa.eu.int/pol/index-de.htm>
- **Generaldirektionen und Dienste der Europäischen Kommission**
http://europa.eu.int/comm/dgs_de.htm
- **Datenbank SCADplus**
Informationen zum Kalender der EU, Politikbereichen etc.
http://europa.eu.int/scadplus/scad_de.htm
- **EURO-Server**
Rund um den Euro und den Cent
<http://europa.eu.int/euro/htm/entry.html>
- **Suchmaschine zur Dokumentensuche**
http://europa.eu.int/geninfo/query_de.htm

2. Wichtige Pressestellen

- **Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland**
Pressestelle: Sabine Bachmann, Joachim Gross, Jutta Lieneke-Berns, Michael Popp
Tel.: 030/2280 2000, Fax: 030/2280 2240
E-mail: eu-kommission-de@cec.eu.int
<http://www.eu-kommission.de>
- **Europäische Kommission**
Pressesprecher: Jonathan Faull
Tel.: 0032/2/295 86 58, Fax: 0032/2/299 19 70
E-mail: Jonathan.Faull@cec.eu.int
<http://europa.eu.int>
- **Pressesprecher von António Vitorino**

(zuständiges Mitglied der Kommission für die Arbeiten an der EU-Grundrechtscharta):

Leonello Gabrici

Tel.: 0032/2/296 59 47, Fax: 0032/2/296 79 12

E-mail: Leonello.Gabrici@cec.eu.int

- **Informationsbüro des Europäischen Parlaments in Deutschland**

Pressestelle: Udo Bux

Tel.: 030/2280-1300, Fax: 030/2280-1111

E-mail: ubux@europarl.eu.int

<http://www.europarl.de>

- **Ministerrat der EU**

Pressestelle: Norbert Schwaiger

Tel.: 0032/2/285 64 23, Fax: 0032/2/285 80 26

<http://ue.eu.int>

- **Europäisches Parlament**

Pressestelle: Judith Ecker, Ute Kassnitz

Tel.: 0032/2/284 26 29, - 284 42 69, Fax: 0032/2/284 92 53

<http://www.europarl.eu.int>

- **Europäischer Gerichtshof**

Pressestelle: Ulrike Städtler

Tel.: 00352/4303 32 55, Fax: 00352/4303 27 34

E-mail: info@curia.eu.int

<http://curia.eu.int>

- **Europäischer Rechnungshof**

Pressestelle: Christianus Kok

Tel.: 00352/4398 45 410, Fax: 00352/4398 46 430

<http://www.eca.eu.int>

- **Wirtschafts- und Sozialausschuss**

Pressestelle: Nicholas Foster

Tel.: 0032/2/546 92 07, Fax: 0032/2/546 97 64

E-mail: Nicholas.Foster@ces.eu.int

<http://www.ces.eu.int>

- **Ausschuss der Regionen**

Pressestelle: Jens Nordmeyer

Tel.: 0032/2/282 23 47, - 282 21 55, Fax: 0032/2/282 20 85

<http://www.cor.eu.int>

- **Statistisches Amt der EU (EUROSTAT)**

Pressestelle: Fons Theis

Tel.: 00352/4301 33 444, Fax: 00352/4301 35 349

E-mail: pressoffice@eurostat.cec.be

<http://europa.eu.int/comm/eurostat/>

http://europa.eu.int/comm/dgs/health_consumer/index_en.htm

Liste der Ministerien

Ministerien

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Am Propsthof 78a
53121 Bonn
Tel.: 01888 / 441-0
Fax: 01888 / 441-4900

Dienstszitz Berlin:

Mohrenstraße 62
10117 Berlin

Referat Öffentlichkeitsarbeit:

Tel.: 01888 / 441-1082
Fax: 01888 / 441-4904

E-Mail: pichler@bmg.bund.de

Homepage: <http://www.bmggesundheits.de>

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML)

Ansprechpartner: Frau Dr. Renate Vogelsang: bn4172@bml.bund400.de

Rochusstr. 1

53123 Bonn

Postfach 140270

53107 Bonn

Tel.: 0228-529-0

Fax: 0228-529-4262

E-Mail: internet@bml.bund.de

Homepage: <http://www.bml.de>

Zusammenfassung des Agrarberichts 2000:

<http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00.htm>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Heinemannstr. 2

53175 Bonn-Bad Godesberg

Telefon: (02 28) 57-0

Fax: (02 28) 57-36 01

Hannoversche Straße 30

10115 Berlin

Telefon: (0 30) 2 85 40-0

Fax: (0 30) 2 85 40-52 70

Homepage: <http://www.bmbf.de>

E-Mail: information@bmbf.bund.de

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Postfach 22 00 12

80535 München

Ludwigstrasse 2

80539 München

Tel.: 089-2182-2470

Fax: (089) 2182677

Homepage: <http://www.forst.bayern.de/index.html>

E-Mail: Kontaktaufnahme über Homepage

Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (MULF)

Hölderlinstr. 1-3

65187 Wiesbaden

Tel.: (0611) 8170

Fax: (0611) 817-2181

Homepage: <http://www.mulf.hessen.de/>

E-Mail: poststelle@mulf.hessen.de

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Ansprechpartner: Margarete van der Beek

Schwannstrasse 3

40476 Düsseldorf

Tel.: 0211-4566-233

Fax: 0211-4566-388

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Niedersachsen

Ansprechpartner: Dr. Dorothee Meyer-Mansour

Calenberger Str. 2

30169 Hannover

Tel.: 0511-120-2235

Fax: 0511-120-2385

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Brandenburg

Ansprechpartner: Birgit Zimmer

Heinrich-Mann-Allee 103

14473 Potsdam

Tel.: 0331-866-4416

Fax: 0331-866-4070

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

Ansprechpartner: Dr. Onko Aeikens

Olvenstedter Str. 4

39108 Magdeburg

Postfach 3760

39012 Magdeburg

Tel.: 0391-567-1807

Fax: 0391-567-1726

Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Ansprechpartner: Till Backhaus

Paulshöher Weg 1

19061 Schwerin

Tel.: 0385-5880

Fax: 0385-588-6024

Ministerium für ländliche Räume, Landwirtschaft, Ernährung und Tourismus des Landes Schleswig-Holstein

Ansprechpartner: Petra Oschadleus

Düsternbrooker Weg 104-108

74105 Kiel

Tel.: 0431-988-4946

Fax: 0431-988-5222

Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr (Saarland)

Ansprechpartner: Werner Schowalter

Halbergstr. 50

66121 Saarbrücken

Postfach 102461

66024 Saarbrücken

Tel.: 0681-7539-34

Fax: 0681-7539-46

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Rheinland-Pfalz

Ansprechpartner: Dr. Schick

Stiftsstraße 9

55118 Mainz

Tel.: 06131-16-2751

Fax: 06131-16-2207

Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg

Ansprechpartner: Carola Rumme

Kemerplatz 10

70182 Stuttgart

Tel.: 0711-126-2103

Fax: 0711-126-2255

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Referat Ernährung, Hauswirtschaft

Ansprechpartner: Dr. Reinhild Benterbusch

Albertstr. 10

01075 Dresden

Tel.: 0351-564-6656

Fax: 0351-564-6691

E-Mail: Reinhild.Benterbusch@min.smul.sachsen.de

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umweltschutz

Ansprechpartner: Herr Eichler

Beethovenplatz 3

99096 Erfurt

Postfach 1003

99021 Erfurt

Tel.: 0361-3799-280

Fax: 0361-3799-209

Ministerien

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Am Propsthof 78a

53121 Bonn

Tel.: 01888 / 441-0

Fax: 01888 / 441-4900

Dienstsitz Berlin:

Mohrenstraße 62

10117 Berlin

Referat Öffentlichkeitsarbeit:

Tel.: 01888 / 441-1082

Fax: 01888 / 441-4904

E-Mail: pichler@bmg.bund.de

Homepage: <http://www.bmggesundheit.de>

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML)

Ansprechpartner: Frau Dr. Renate Vogelsang: bn4172@bml.bund400.de

Rochusstr. 1

53123 Bonn

Postfach 140270

53107 Bonn
Tel.: 0228-529-0
Fax: 0228-529-4262
E-Mail: internet@bml.bund.de
Homepage: <http://www.bml.de>
Zusammenfassung des Agrarberichts 2000:
<http://www.bml.de/landwirtschaft/ab-2000/ab00.htm>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Heinemannstr. 2

53175 Bonn-Bad Godesberg

Telefon: (02 28) 57-0

Fax: (02 28) 57-36 01

Hannoversche Straße 30

10115 Berlin

Telefon: (0 30) 2 85 40-0

Fax: (0 30) 2 85 40-52 70

Homepage: <http://www.bmbf.de>

E-Mail: information@bmbf.bund.de

Tagung der Dr Rainer Wildstiftung – zu Ernährungskonzepte in der Diskussion – Neues Wissen – neue Ideologien?
die Pädagogische Hochschule Heidelberg, Projekt "Esskultur im Alltag" und deren Institut für Weiterbildung veranstalten in Zusammenarbeit mit der Dr. Rainer Wild-Stiftung die Fortbildungsveranstaltung

Ernährungskonzepte in der Diskussion:
Neues Wissen - neue Ideologien?

11. März 2005, 10-18 Uhr
im Konferenzzentrum der Dr. Rainer Wild-Stiftung in Heidelberg-Wieblingen

Die Auseinandersetzung über ältere oder neuere Kenntnisse der Ernährungswissenschaft und ihre Relevanz für allgemeine Ernährungsempfehlungen wurde in den letzten Jahren zunehmend lebhafter geführt. Die Tagung will einen Beitrag zu dieser Debatte leisten, indem sie die fachlichen Grundlegungen der Ernährungskonzepte und Folgerungen für Bildung und Beratung diskutiert und versucht, Orientierungen im Umgang mit dem Expertenstreit zu geben.

Nähere Informationen erhalten Sie in den angehängten PDFs.
Internationaler Arbeitskreis für Kulturforschung des Essens
Dr. Rainer Wild-Stiftung
Mittelgewannweg 10
69123 Heidelberg
Tel.: +49 (0) 6221 / 75 11 – 200
Fax.: +49 (0) 6221 / 75 11 - 240

nicole.schmitt@gesunde-ernaehrung.org



Dietary Goals – England ua

Notizen – Rom –FENS-Tagung 2003

CD-ROM mit Text des Abstractsbooks bei Walker –
gespeichert in R – IÖS Info / Themenbereiche / übergreifende Daten / Internet-Downloads /
FENS ROM 2003

[Titel](#)

[Autorenverzeichnis](#)

[Keynote Lecture](#) zu Beginn des Kongresses von Philip James
Health and Quality of Life in Europe – The Challenge of the European Food System
(via FAO erhalten)

wichtig für die Stichworte

Food Policy

Dietary Goals

Nutrition Programs – Action Plans / Policy Responsibilities

Prevention

Nutritional Studies

Obesity

WHO-Activites

Childhood Obesity

Physical Inactivity

Media – TV – Advertisement

FAST Food Eric Schlosser – The Fast Food Nation – Pinguin Books, 2002

Risiko Kommunikation

In den einzelnen Tagungsbeiträgen im Abstract-Buch; und auch aus „eingesammelten“
Papieren sind Informationen zu einigen Bereichen zusammengestellt (hier in der Datei – bzw
auch im Aktenordner)

NVS – regionales Monitoring – z.B. Montpellier – **LeBehin** – früher einmal Giessen
(PS.J7)

Komplexe Modelle – einschl. „softer“ Indikatoren – food policy – advertising for children
(auch bei JAMES Keynote) / WHO Action Plan

NVS-Kontakte

– z.B. Thorant – GSF/Angela Döring Mitarbeiterin

NVS - Glasauer – FAO – techn meetings /Übersetzungen / Portions size; methodologies

[Nutr Bulletin](#) – Is healthy eating all about nutrition ? (Download vorhanden)

Geschichte der Ernährungsziele in England / Schottland

- Ernährungspolitik / nicht nur Health wichtig auch – Hygienische Risiken beim Umgang mit Ernährung/Lebensmittel / Umweltbezug beim Essen

<http://www.blackwell-synergy.com/links/doi/10.1046/j.1467-3010.2002.00202.x/full/>

Nutrition Bulletin

Volume 27 Issue 1 Page 7 - March 2002 Is healthy eating all about nutrition? Ian Young

Summary

This paper reviews some of the factors, in addition to nutrition, which require to be integrated into policy-making on healthy eating. A historical perspective includes issues such as school meals and the re-emergence of infectious diseases and food safety as issues in the 1980's. Issues related to genetics, the environment, sustainability and the increasing power of consumers are explored.

In this presentation I wish to reflect on aspects of healthy eating from a personal perspective and take a look at the factors, in addition to nutrition, that we need to take into account in shaping policy on healthy eating. As highlighted in Maisie Steven's excellent book *The Good Scots Diet* ([Stevens 1987](#)), many 18th-century Scots ate very healthily; the potato had become widely available after wealthy Scots had enjoyed it in the 17th century when it was first brought to Europe from the New World. In addition, what better cereal could you have nutritionally than oatmeal and oatcakes? An oat-based bread was an important part of the Scots diet until the modern roller mills replaced it with cheap, refined, white breads in the late 19th century. On top of that you might be have been lucky enough to enjoy wild herring or salmon occasionally or mouth-watering soft fruits such as bramble, raspberry or blaeberry in season. This picture of rural Scotland in the 18th century may be rose-tinted. We know, for example, that if the potato crop was poor then at many times of the year kale might have been the only source of vitamin C and that the lack of variety would be unattractive for us today. However, there is evidence of a surprising level of physical vigour in many elderly citizens from that time and evidence of great longevity in some cases. The Scottish records of births, deaths and marriages in Edinburgh are an excellent resource and on searching this archive I was amazed to see how long some of my own ancestors had lived, in a physically demanding environment in Skye and Wester

- [Einführung](#)
- [Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode \(FAL\)](#)
- [Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft \(BBA\), Berlin und Braunschweig](#)
- [Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen \(BAZ\), Quedlinburg](#)
- [Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere \(BFAV\), Insel Riems](#)
- [Bundesanstalt für Milchforschung \(BAfM\), Kiel](#)
- [Bundesanstalt für Getreide, Kartoffel- und Fettforschung \(BAGKF\), Detmold](#)
- [Bundesanstalt für Fleischforschung \(BAFF\), Kulmbach](#)
- [Bundesforschungsanstalt für Ernährung \(BFE\), Karlsruhe](#)
- [Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft \(BFH\), Hamburg](#)
- [Bundesforschungsanstalt für Fischerei \(BFAFi\), Hamburg](#)
- [Zentralstelle für Agrardokumentation und -information \(ZADI\), Bonn](#)
- [Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie \(DFA\), Garching](#)
- [Institut für Agrartechnik Bornim e. V. \(ATB\), Potsdam-Bornim](#)
- [Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt e. V. \(IGZ\)](#)
- [Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere \(FBN\), Dummerstorf](#)
- [Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung e.V. \(ZALF\), Müncheberg](#)
- [Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa \(IAMO\), Halle/S.](#)
- [Deutsche Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften \(ZBL\), Bonn](#)
- [Senat der Bundesforschungsanstalten](#)
- [Im Überblick: Wichtige Adressen \(Postanschriften\) von Einrichtungen im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten \(BML\)](#)

Aus www.wgl.de bzw. <http://www.wgl.de/institute/iwblc.html>

Lebenswissenschaften

- [Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, Hamburg \(BNI\)](#)
- [Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, Garching \(DFA\)](#)
- [Deutsches Institut für Ernährungsforschung, Potsdam-Rehbrücke \(DIFE\)](#)
- [Deutsches Primatenzentrum GmbH, Göttingen \(DPZ\)](#)
- [Deutsche Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften, Bonn \(ZBL\)](#)
- [Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, Köln \(ZBM\)](#)
- [Deutsches Diabetes-Forschungsinstitut an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf \(DDFI\)](#)
- [DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH, Braunschweig \(DSMZ\)](#)
- [Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher](#)

- [Nutztiere, Dummerstorf \(FBN\)](#)
- [Forschungsinstitut für Molekulare Pharmakologie, Berlin \(FMP\)](#)
- [Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg der SNG, Frankfurt am Main \(FIS\)](#)
- [Forschungszentrum Borstel, Zentrum für Medizin und Biowissenschaften, Borstel \(FZB\)](#)
- [Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie an der Universität Hamburg, Hamburg \(HPI\)](#)
- [Institut für Arbeitsphysiologie an der Universität Dortmund, Dortmund \(IfA\)](#)
- [Institut für Molekulare Biotechnologie e.V., Jena \(IMB\)](#)
- [Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, Gatersleben \(IPK\)](#)
- [Institut für Zoo- u. Wildtierforschung, Berlin \(IZW\)](#)
- [Leibniz-Institut für Neurobiologie, Magdeburg \(IfN\)](#)
- [Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie, Halle \(IPB\)](#)
- [Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, Bonn \(ZFMK\)](#)

Neue Dietary Recommendations

Dietary Reference Intakes for Energy, Carbohydrates, Fiber, Fat, Protein and Amino Acids (Macronutrients) (2002)

<http://stills.nap.edu/books/0309085373/html/>

www.nap.edu

(National Academy Press)

Auch Health Claims etc

Diskussionspapier zu ernährungsbezogenen und funktionellen Claims (Dok. SANCO/1341/2001)

Schreiben des BMVEL (vom 17.07.01) (222-6671-11/2) – Dr.Lückemeyer
Stellungnahme von 10.08.2001

Gute Zusammenstellung

http://europa.eu.int/comm/dgs/health_consumer/index_en.htm

http://europa.eu.int/comm/food/fs/fl/fl03_en.pdf

http://europa.eu.int/comm/food/fs/fl/fl_index_en.html

ernährungsbezogene und gesundheitsbezogene Aussagen

- keine Anmerkungen von meiner Seite

Dietary Goals der

AHA – American Heart Association: Circulation 102: 2296-2311 (2000)

Mehr Obst und Gemüse; angemessenes Körpergewicht; Cholesterin, e tc

www.circulationaha.org

<http://circ.ahajournals.org/cgi/content/full/4304635102>

vom 5. Oct. 2000

AHA Scientific Statement

AHA Dietary Guidelines

Revision 2000: A Statement for Healthcare Professionals From the Nutrition Committee of the American Heart Association

Ronald M. Krauss, MD (Chair, AHA Dietary Guidelines Committee); Robert H. Eckel, MD (Chair, Nutrition Committee); Barbara Howard, PhD (Vice Chair, Nutrition Committee); Lawrence J. Appel, MD; Stephen R. Daniels, MD, PhD; Richard J. Deckelbaum, MD; John W. Erdman, Jr, PhD; Penny Kris-Etherton, PhD, RD; Ira J. Goldberg, MD; Theodore A. Kotchen, MD; Alice H. Lichtenstein, DSc; William E. Mitch, MD; Rebecca Mullis, PhD, RD; Killian Robinson, MD; Judith Wylie-Rosett, EdD, RD; Sachiko St. Jeor, PhD, RD; John Suttie, PhD; Diane L. Tribble, PhD; Terry L. Bazzarre, PhD

Key Words: AHA Scientific Statement • diet • nutrition • prevention • obesity • heart disease • diabetes mellitus • cholesterol • hypertension • stroke • blood pressure

Table 1. Summary of Dietary Guidelines

Population Goals				
	Overall Healthy Eating Pattern	Appropriate Body Weight	Desirable Cholesterol Profile	Desirable Blood Pressure
Major guidelines include:	Include a variety of fruits, vegetables, grains, low-fat or nonfat dairy products, fish, legumes, poultry, lean meats.	Match energy intake to energy needs, with appropriate changes to achieve weight loss when indicated.	Limit foods high in saturated fat and cholesterol; and substitute unsaturated fat from vegetables, fish, legumes, nuts.	Limit salt and alcohol; maintain a healthy body weight and a diet with emphasis on vegetables, fruits, and low-fat or non-fat dairy products.

O G Sanders et al.: Community-based nutrition program aims message at African American females. J. Amer Diet. Ass. 102(5)616-627 (2002)

Soul Food Pyramide

www.soulfoodpyramid.org



Nutritional Recommendations to the adult population in Hungary
(Kopie – aus Schreiben an und vom BMVEL)

Ref.221 – Vom 26.06.02 (Starke – Tel. 0228 / 529-4688)

hier wird ein „Ernährungshaus“ propagiert – keine Pyramide / Basis-Keller – Cereals

AJA Wright, PM Finglas, S Southon: Proposed mandatory fortification of the UK diet with folic acid: have potential risks been underestimated. *Trends Food Sci Techn.* 12: 313-321 (2001)

www.doh.gov.uk/folicacid/index.htm

Folic acid and the prevention of disease

In January 2000 the Government's Committee on Medical Aspects of Food and Nutrition Policy (COMA) issued a report on folic acid and its role in the prevention of disease, particularly Neural Tube Defects (NTD's) such as spina bifida.

In that report COMA reached several conclusions, the most significant of which was that the universal fortification of flour with folic acid at a level of 240 microgrammes per 100g would have a significant effect in preventing NTD-affected births and pregnancies, without resulting in unacceptably high folate intakes in any section of the population.

On 25 July 2000 the four UK Health Departments and the Food Standards Agency jointly issued a consultation document seeking views on how the Governments should respond to the conclusions of the COMA report and on additional factors which, in the case of universal fortification, include the management of any risk, consumer choice, technical feasibility, legislative issues, cost to industry and knock-on effects on prices to the consumer.



[Full document](#) in Portable Document Format (PDF)
[Summary of responses received](#) in PDF

www.ifr.bbsrc.ac.uk/folate

We have established a project team with expertise relevant to studying folates from food composition and processing effects to bioavailability and functionality, with funding from the European Union until August 2003.

This team, 'FolateFuncHealth', brings together both consumer and commercial interests with an overall aim to provide folate-rich and enriched-foods with specified and scientifically-verified consumer benefits for optimal bioavailability, function and health. Independent nutritional scientists, biochemists, clinicians and food technologists will work together with industry to achieve this goal.

Why are Folates Important ??

www.foodstandards.gov.uk

A Food Standards Agency report

www.sacn.gov.uk

The Scientific Advisory Committee on Nutrition (SACN) is an advisory Committee of independent experts that provides advice to the Food Standards Agency and Department of Health as well as other Government Agencies and Departments. Its remit includes matters concerning nutrient content of individual foods, advice on diet and the nutritional status of people.

SACN is an UK wide advisory committee set up to replace the Committee on Medical Aspects of Food and Nutrition Policy (COMA). It advises the UK Health Departments as well as the [Food Standards Agency](#) and is supported by a joint DH/FSA secretariat.

Prävention – Krebs (aber geht einher mit allgemeinen Ernährungsrichtlinien; und auch CHD)
(American Cancer Society)

- (1) 5amTag Obst und Gemüse; Vermeidung von frittierten Produkten
- (2) Vollkorn bevorzugen; raffinierte KH vermeiden
- (3) Verzehr von Fleisch einschränken – kleine, magere Portionen
- (4) Körpergewicht „normal“ halten
- (5) Verzehr von Alkohol mäßig halten; 2 drinks (mann), 1 drink (frau) 1 Drink 1/3 Bier oder 150ml Wein
- (6) Auch beim außerhaus Verzehr auf obige Regeln achten
- (7) Mindestens 5mal in der Woche – 30 min moderate körperlich aktiv sein; kinder jeden Tag eine Stunde

Präventionsorte – Gemeinschaftsorte – Arbeit, Schule

TAZ15.10.03 / S.2

Frankreich plant Gourmet-Uni



PARIS ap Als weltweit erstes Land gründet Frankreich eine Gastronomie-Hochschule. Ab Herbst 2004 sollen in der Champagner-Hauptstadt Reims jährlich 100 Studenten in Esskultur und französischer Kochgeschichte ausgebildet werden, kündigte Staatssekretär Renaud

Dutreil gestern an. Gedacht sei an eine Art Harvard des guten Geschmacks. In Reims könnten Gastronomen aus Frankreich und dem Ausland ihr Handwerk perfektionieren oder Manager der US-Lebensmittelindustrie das "Savoir faire" erlernen. Als Lehrende will der Staatssekretär für Handwerk und Handel führende Köpfe der Branche gewinnen, "Historiker, Soziologen, Biologen, Gastronomen oder Köche". Die Uni soll dazu beitragen, das französische Erbe zu bewahren: "Heutzutage ist die Küche doch internationalisiert, es gibt überall berühmte Önologen und Gastronomen." Frankreich müsse sichtbarer als "Vorzeigeland des Geschmacks" auftreten.

taz Nr. 7182 vom 15.10.2003, Seite 2, 32 Zeilen (Agentur)

UK eating survey

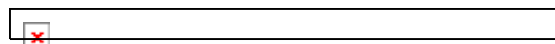
Quelle:

<http://www.rssl.com/OurServices/FoodENews/NewsLetter.aspx?ENewsletterID=55#7>

The Priory Hospital in Roehampton, London, UK conducted a food survey of 2000 people that found that many Britons have an unhealthy relationship with food, 43% of people comfort eat using food to stifle feeling of boredom, loneliness, anger or stress. Approximately 3% of young women suffer from bulimia at some point in their life and approximately 2% suffer from anorexia.

Peter Smith the hospital director has said that increasing numbers of people are becoming affected by potentially life threatening mental health issues related to food, weight and body image. Although 47% of adolescents and 40% of adults have eaten because they were bored, 33% of women felt guilty after eating, and 31% thought they would be happier or more successful if they were thinner (40% of adults thought they were overweight). Also 27% of women and 21% of adolescents have eaten because they were stressed, 14% of women have eaten out of loneliness, and 13% because they were angry. Approximately 15% of people have felt out of control when eating, or have had trouble stopping eating once they had started.

Increasing numbers of women in their 20s are becoming locked in a cycle of starving, bingeing and purging, while older adults have become seriously overweight due to eating to cope with low self esteem, stress and insecurity. Approximately 90,000 people are receiving treatment for anorexia or bulimia at any one time. (From ic Wales and the Guardian, 23/08/04)



Food e-News

[/Contact/Location
s/LZRCSite/
/Contact/Location
s/LZRCSite/](#)

Edition 198: 18 - 25 August 2004

- * [Investigation into how GM crop genes stray](#)
- * [Fish intake and progression of coronary artery atherosclerosis](#)
- * [Researching PCBs](#)
- * [Advanced glycoxidation end products in everyday foods](#)
- * [The benefits of the grape](#)
- * [Maternal diet influences leukaemia risk in children](#)
- * [Under nutrition linked to malaria deaths in children](#)
- * [UK eating survey](#)
- * [Product recalls and alerts](#)
- * [Food safety](#)
- * [Legislation headlines](#)
- * [Other headlines \(FeN 25/08/04\)](#)

Investigation into how GM crop genes stray

A multidisciplinary team at the University of California, Riverside (UCR), US, is launching the first global investigation into gene flow that accounts for both human and natural processes of gene dispersal.

The National Science Foundation has awarded the UCR a \$1.5 million grant to investigate the unintended spread of GM plant genes, such as when engineered genes from a corn grown in the US strayed into remote fields of corn in Mexico. The project is due to begin 01 September 2004. It will examine both the natural and human factors that spread transgenes from engineered into non-engineered crops and natural populations. The team led by Prof. Norman Ellstrand (a geneticist) will include individuals with diverse expertise including botany and plant sciences, economics, sociology, and statistics. These individuals will work in three multidisciplinary teams. The first team will focus on natural processes of contamination such as wind, time of flowering, etc. The second team will focus on human elements, such as farm management, transport, and local and international trade. The third team will develop mathematical and computational modelling systems to estimate timing and patterns of the spread, and possible ecological consequences. The scientists conducting this research are said to be unbiased, having no stake in the policy outcomes, and holding no patents on genetically modified plants. (From [Eurek Alert](#))

Also reported this week in the New Scientist (21/08/04), Cesare Accinelli and colleagues from the University of Bologna, Italy, believe that a new generation of GM crops could be a greater threat to wildlife than expected. These new crops are both resistant to weed killers and produce pest killing toxins. Investigations have found that these two traits interact to allow weed killer applied to the crop to persist in the soil for twice as long.

RSSL's [Molecular Biology Laboratory](#) uses advanced DNA extraction techniques which allow all finished products to be tested. Multiple primer sets enable the detection of all GM soya, maize and rapeseed varieties. False positives and negatives are virtually eliminated and turnaround times as short as two days are possible. Real-Time quantitative PCR testing using the most robust and accurate methods available have a detection limit of 0.1% of extracted DNA. For more information contact Customer Services Freefone on 0800 243482 or e-mail enquiries@rssl.com

Related RSSL services: <http://www.rssl.com/OurServices/AnalyticalServices/GMTesting/>

[Back to top](#)

Fish intake and progression of coronary artery atherosclerosis

Arja Erkkila and colleagues from Tufts University, Boston, US, investigated the association between fish intake (particularly intake of n-3 fatty acids) and the progression of coronary artery atherosclerosis in postmenopausal women with coronary artery disease. They found that fish intake, particularly fish high in n-3 fatty acids protected these women from [atherosclerosis](#)

It has previously been established that n-3 fatty acids from fish contribute to the prevention of cardiovascular disease. Recent evidence suggests that dietary n-3 fatty acids might ameliorate the atherosclerotic process itself, which is the cause of coronary artery disease. This research explored this hypothesis.

The study was a prospective cohort study of 229 women, 42 % of these had diabetes. Fish intake was estimated from a food frequency questionnaire. Quantitative coronary angiography was performed at baseline and after 3.2 years to evaluate changes in the mean minimum coronary artery diameter, the mean percentage of stenosis, and the development of new coronary lesions

Women who ate two servings or more of fish per week tended to have a higher educational level and were engaged more frequently with strenuous physical activity. These women also had higher intakes of energy, protein, cholesterol, alcohol, and carotene, and lower intakes of carbohydrates.

Although over the three year period, new lesions were observed in all women regardless of fish intake, those who consumed two or more servings of fish per week had significantly fewer new lesions, this association was strongest in women who consumed fish known to be high in n-3 fatty acids such as tuna or dark fish. There was also a greater association between fish intake and reduced atherosclerosis in diabetic women compared to non-diabetic women. This may be due to a higher degree of sensitivity in diabetic women to n-3 fatty acids, or it may be that the more rapid rate of atherosclerosis progression in the diabetic women, makes the positive association clearer.

The authors concluded that fish consumption was associated with a significantly reduced progression of coronary atherosclerosis in post coronary artery disease. This relation was strongest in diabetic women. The results support the consumption of fish as part of a health regime to prevent coronary artery disease. (From the [American Journal of Clinical Nutrition](#), Vol 80 (3), pp 626 - 632, also see pp [535-536](#) in the same issue for a review of this article)

RSSL's [Lipids Laboratory](#) has expertise in all aspects of fat analysis and fatty acid profiling, including the determination of omega-3 and omega-6 fatty acids. For more information on the fat profile of your product call Customer Services on 0800 243482 or e-mail enquiries@rssl.com

Related RSSL

services:<http://www.rssl.com/OurServices/AnalyticalServices/OilsandFatsAnalysis.htm>

[Back to top](#)

Researching PCBs

The University of Illinois, US and the National Institute of Environmental Health Sciences Superfund Basic Research Program, US, have held a PCB workshop for international researchers to debate the health effects, and environmental movement and significance of polychlorinated biphenyls (PCBs). William Brown and colleagues from the Carnegie Mellon University are investigating how bacteria in sediments break down PCBs, and which bacteria are most efficient.

PCBs are a group of chlorinated chemicals found in many foods most notably fish. They have been linked to cancer, liver toxicity, and adverse effects on the immune, reproductive, neurological and endocrine systems in animal experiments, there is also a possible link to cardiovascular disease. There are 209 congeners of PCBs which were first commercially produced in 1927. They were used in electrical equipment, paints and other applications. Production ceased in 1977 when their potential toxicity and environmental persistence became evident.

The group recognised a need to establish whether the health effects of these chemicals are significant to humans. They also discussed whether dredging contaminated waterways would do more harm than good, by perhaps stirring up the sediments and releasing the chemicals back into the water. There is also an assumption that the PCBs are the same ones that were dumped there pre 1977, this needs investigating, is there a new source of contamination? Also why are PCBs found hundreds of miles from their sources, where are they coming from and how are they being carried? It is also crucial to investigate how these compounds act with other toxic chemicals. For example fish are often contaminated with PCBs, methyl mercury and polybrominated diphenyl ethers (PBDEs). PBDEs are similar in structure and toxicity to PCBs, methyl mercury is not. (From the [Journal of the American Medical Association](#), Vol 292 (7), 2004)

The team from Carnegie Mellon University have investigated PCBs in river sediments, and found that some break down quicker than others. Further investigation found that unique populations of PCB-digesting microbial communities inhabit different waterways. For example two rivers in upstate New York, the Hudson River and the Grasse River had both been contaminated with PCBs over several decades. The PCBs in the Hudson sediment are broken down significantly faster than those in the Grasse. The team is now investigating which specific microbes are most efficient at breaking down PCBs population sizes of these microbes and their mechanisms of action. They are also exploring whether different nutrients and other factors account for the variation in PCB-digesting microbial communities.

This information could then be used to introduce bacteria to contaminated sites and avoid dredging the area. The bacteria could potentially also be used to decontaminate PCBs in secure, hazardous waste landfills. (From [Eurek Alert](#), 22/08/04)

RSSL can determine certain PCBs in food products and can provide dioxin analysis through a fully approved subcontracting service with a laboratory specialising in dioxin work. If you would like to check your products for these contaminants, whether foods or feeds, contact Customer Services by Freephone on 0800 243482 or e-mail enquiries@rssl.com

[Back to top](#)

Advanced glycooxidation end products in everyday foods

Oxidative stress is increased in people with both type 1 and type 2 diabetes, and can cause complications associated with that disease. It is also associated with ageing. In the August issue of the [Journal of the American Dietetic Association](#) (2004, 104 (8): 1287-91) Teresia Goldberg and colleagues from the Mount Sinai School of Medicine in New York, report levels of advanced glycooxidation end products (AGEs) in 250 commonly consumed foods. The foods were tested for the AGE marker compound, εN-carboxymethyllysine (CML), using an ELISA method based on anti-CML monoclonal antibody. Lipid and protein AGEs were represented in units of AGE/gram of food. Fatty foods showed the highest levels of AGEs with a mean of 100 ±19 kU/g. High levels were also seen in the meat and meat substitute group at 43 ±7 kU/g. The carbohydrate group contained the lowest values at 3.4±1.8 kU/g. The amount of AGEs present in all the types of foods examined was directly related to cooking temperature, length of cooking time and presence of moisture. Broiling (225° C) and frying (177° C) resulted in the highest levels of AGEs, followed by roasting (177° C) and boiling (100° C). The authors concluded that diet can be a significant environmental source of AGEs, which may constitute a chronic risk factor for cardiovascular and kidney damage. (From authors' summary).

RSSL's HOW (Health Obesity and Wellbeing) Initiative offers food manufacturers, retailers and caterers a package of services which can help them develop new products and reformulate existing ones with healthy options in mind. It encompasses the determination of glycemic index and the clever use of ingredients to enhance flavours and textures to ensure the product still appeals to the consumer. Compositional analysis and advice on nutrition labelling are also available. For more information contact Customer Services by Freephone on 0800 243482 or e-mail enquiries@rssl.com

Related RSSL services: <http://www.rssl.com/AboutUs/PressReleases/HOWLlaunch.htm>

[Back to top](#)

The benefits of the grape

Agnes Rimando and colleagues from the US [Agricultural Research Service](#) (ARS), have found that the antioxidant pterostilbene (pronounced tair-oh-still-bean), found in grapes, is effective at lowering lipid concentrations. Pomace extract from grapes is found to be an anti-microbial agent, and wine drinking reduces hypertension related risk of death

The team at the ARS conducted a study on rat liver cells and found that pterostilbene (already known for its cancer fighting properties) is superior to resveratrol (another antioxidant found in grapes) at lowering lipid concentrations, and it also rivals the commercial hypolipidemic drug ciprofibrate. Pterostilbene is similar in chemical structure to resveratrol, it works by activating a biological receptor that regulates fatty acid metabolism and plasma lipoproteins. As well as grapes pterostilbene is found naturally in berries of the *Vaccinium* genus, such as cranberries, blueberries, lingonberries, bilberries and huckleberries.

Dr Osman Sagdic and colleagues from Erciyes University, Turkey, have found that an agent made from grape pomace extract (grape seeds, skin and stems) is an effective anti microbial agent, when tested against 14 bacteria including *Escherichia coli* and *Staphylococcus aureus*. All the bacteria tested were inhibited by extract concentrations at 2.5, 5, 10 and 20%, except

for *Y enterocolitica* which was not inhibited by the 2.5% concentration. Pomace extract was also tested at 1%, but had no anti-bacterial activity against some of the bacteria. (From [Food Navigator](#)). Also reported this week, Serge Renaud and colleagues from the Hospital Emile Roux, Limeil-Brevannes, France, tested the hypothesis that drinking wine reduces hypertension related risk of death. They found that a moderate intake of wine is associated with a lower risk of mortality from all cause in persons with hypertension. (From the [American Journal of Clinical Nutrition](#) Vol. 80 (3), 2004)

RSSL's Natural Products Laboratory can analyse products for polyphenolic components. For more information contact Customer Services Freefone on 0800 243482 or [e-mail enquiries@rssl.com](mailto:enquiries@rssl.com)

Related RSSL services:<http://www.rssl.com/OurServices/AnalyticalServices/NaturalProducts/>

[Back to top](#)

Maternal diet influences leukaemia risk in children

Christopher Jensen and colleagues from the University of California, Berkeley, US, found that women who regularly consume fruit, vegetables rich in carotenoids and the peptide glutathione prior to pregnancy have a greater chance of averting the onset of leukaemia in children later born to them.

Acute lymphoblastic leukaemia (ALL) is the most common childhood cancer. Recent studies suggest that the disease may originate *in utero* (in the womb), thus maternal diet may be an important risk factor. The team in California investigated this. A total of 276 mothers (138 cases, and 138 controls) filled in a 76 item food frequency questionnaires for the 12 months prior to their pregnancy. Results indicated that maternal diet is a risk factor for ALL. Fruit and vegetables had a protective effect, particularly dark green leafy vegetables, yellow/orange fruits, citrus fruits and cruciferous vegetables. The antioxidant protein glutathione, found in meat, poultry and beans also had a protective effect. This protein plays a role in the synthesis and repair of DNA, as well as detoxifying certain compounds. (From [Cancer, Causes and Control](#), Vol 15 (6), 2004, press release [Food Navigator](#))

RSSL's Nutrition and Natural Products Laboratories can, between them, offer clients a full analytical service on the composition, vitamin and mineral content of their products. For more information contact Customer Services on Freefone 0800 243482 or e-mail enquiries@rssl.com

Related RSSL services:<http://www.rssl.com/OurServices/AnalyticalServices/VitaminAnalysis/>

[Back to top](#)

Under nutrition linked to malaria deaths in children

Improving nutrition could prevent more malaria related illnesses and deaths than previously thought, according to Laura Caulfield and colleagues from the [John Hopkins Bloomberg School of Public Health](#), Baltimore, US.

A large percentage of child deaths related to malaria are attributable to under nutrition and deficiencies of vitamin A, zinc, iron and folate. This is despite the fact that people have assumed that under nutrition prevents malaria, the bulk of evidence suggests that under nutrition contributes significantly to the malaria burden. Annually there are almost 550,000 malaria deaths attributable to underweight children of less than five years in age. While being underweight only slightly increases the risk of a clinical malaria attack, it dramatically increases the risk of death from such an attack. The relationship between malaria, death and malnutrition is also on a sliding scale. Mildly malnourished children are twice as likely to die from malaria than children who are not undernourished, moderately malnourished children are four times more likely to die, and severely malnourished children are nine times more likely to die.

Also zinc and vitamin A deficiencies in malaria endemic regions have been associated with compromising a child's ability to fight the infection. Zinc improves growth and enhances the body's ability to respond to infection, while vitamin A has an essential role in immune response, and is believed to be necessary for host resistance to malaria. Further research is needed to gain a better understanding of the complex relationship between nutrition and malarial infection.

RSSL's Nutrition and Natural Products Laboratories can, between them, offer clients a full analytical service on the composition, vitamin and mineral content of their products. For more information contact Customer Services on Freefone 0800 243482 or e-mail enquiries@rssl.com

Related RSSL

services:<http://www.rssl.com/OurServices/AnalyticalServices/VitaminAnalysis/>

[Back to top](#)

UK eating survey

The Priory Hospital in Roehampton, London, UK conducted a food survey of 2000 people that found that many Britons have an unhealthy relationship with food, 43% of people comfort eat using food to stifle feeling of boredom, loneliness, anger or stress. Approximately 3% of young women suffer from bulimia at some point in their life and approximately 2% suffer from anorexia.

Peter Smith the hospital director has said that increasing numbers of people are becoming affected by potentially life threatening mental health issues related to food, weight and body image. Although 47% of adolescents and 40% of adults have eaten because they were bored, 33% of women felt guilty after eating, and 31% thought they would be happier or more successful if they were thinner (40% of adults thought they were overweight). Also 27% of women and 21% of adolescents have eaten because they were stressed, 14% of women have eaten out of loneliness, and 13% because they were angry. Approximately 15% of people have felt out of control when eating, or have had trouble stopping eating once they had started.

Increasing numbers of women in their 20s are becoming locked in a cycle of starving, bingeing and purging, while older adults have become seriously overweight due to eating to cope with low self esteem, stress and insecurity. Approximately 90,000 people are receiving treatment for anorexia or bulimia at any one time. (From [ic Wales](#) and the [Guardian](#), 23/08/04)

Britische Kinder sollen künftig offiziell gewogen werden

Montag, 22. Mai 2006

London - Um gegen die zunehmende Fettleibigkeit vorzugehen, sollen britische Kinder künftig regelmäßig gewogen werden. Einmal im Alter von vier Jahren sowie beim Verlassen der Grundschule mit zehn Jahren, hieß es am Montag aus dem Gesundheitsministerium. Bei Interessen werden die Ergebnisse den Eltern mitgeteilt. Hilfen für übergewichtige Kinder sind nicht vorgesehen.

Ab 2007 sollen Eltern schriftlich darüber aufgeklärt werden, wie gefährlich Übergewicht langfristig für die Gesundheit sein kann. Die Eltern haben das Recht, die Messung ihrer Kinder und das Wiegen zu verweigern. „Wir haben es mit einer Zeitbombe zu tun“, sagte ein Sprecher des Gesundheitsministeriums. Binnen des vergangenen Jahrzehntes hat sich die Zahl der fettleibigen Kinder in Großbritannien nahezu verdoppelt. Jedes dritte Kind leidet nach Angaben der Regierung unter Übergewicht oder Fettleibigkeit.

Während 1995 noch 14 Prozent der Jungen und 15 Prozent der Mädchen zwischen elf und 15 Jahren fettleibig waren, waren es 2004 schon 24 beziehungsweise 26 Prozent. Auch bei den zwei- bis zehnjährigen Kindern nahm die Quote rapide zu: Während 1995 zehn Prozent zu dick waren, waren es 2004 bereits 16 Prozent. /afp

<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=24280>

